

I. ABSCHNITT

Die Schulgemeinde Byhusen bis zur Gegenwart

---

Die Schulgemeinde Byhusen umfaßt nur die politische Gemeinde gleiches Namens. Sie gehört dem Kreise Bremervörde an und ist der Kirche zu Selsingen eingepfarrt.

Byhusen liegt an dem Otterbache, einem kleinen Beiflusse der Bever, welche in die Oste mündet. Das Thal der Otter ist ziemlich sumpfig. Das Flußbett wird zu beiden Seiten von fruchtbaren Wiesen mit sich daran schließenden großen Moorflächen begleitet. Zur Trockenlegung des gesamten Thales der Otter ist von den Ortschaften: Byhusen, Ehsel, Kutenholz und Sadersdorf eine Genossenschaft gebildet. Die erste Arbeit derselben war die Begradigung und Vertiefung des Baches. So ward die Möglichkeit gegeben, die Fläche in Stau- und Rieselwiesen umzuarbeiten. Leider ist aber wegen Mangel an Fleiß und Abneigung gegen alles Neue wenig geschehen. Angefangene Anlagen sind zum Teil gänzlich verfallen. Deshalb liefern Wiesen auch nicht den gewünschten Ertrag; viele Bauern schieben die Ursache von dem Minderertrage der Begradigung des Baches zu; denn bis dahin war ihnen alles "im Schlafe zugewachsen".

Aktenstücke über die Entstehung und Entwicklung des Schulortes waren nicht aufzufinden. Wie heutzutage wenig protokolliert wird in Gemeindeversammlungen, so ist es wohl von jeher gewesen; selbst die Schriftstücke über die Verkoppelung sind sehr mangelhaft.

Mündliche Überlieferungen entschieden lange über das "Mein und Dein". Nachdem die alten Männer in die ewige Heimat gegangen sind, und mit ihnen auch die Tradition, so hat die junge Generation manchen Prozeß zu führen über das "Mein und Dein", über öffentliche Wege, z.B. von Farven nach Kutenholz, ist weder auf der Karte noch in dem Rezeß genügend Aufschluß gegeben. Auf das Gebrauchsrecht geworfen, haben Farven und Kutenholz Byhusen gezwungen, einen Weg durch seine Gemarkung herzugeben, obgleich die Feldmarken Farven und Kutenholz an einander stoßen.

Was die Ableitung des Namens betrifft, so kann darüber nichts Gewisses angegeben werden. Vielleicht "Hus bi Hus", denn in der älteren Zeit haben die einzelnen Wohnstellen dicht an dicht gedrängt...(gestanden). Nach der Verkoppelung wurde der Ort zerstreut in Kreuzform angelegt. Ursprünglich waren nur 6 Vollhöfner und 1 Kötner ansässig. Jeder Vollhöfner hatte wohl ein Neben-Wohnhaus, das an einen verheirateten Arbeitsmann vermietet war. Bei der Verkoppelung wurden dem Kötner Vollhofrechte und Grundstücke zuerkannt, mußte aber auch Vollhofspflichten übernehmen. Freilich erhielt derselbe nicht denselben Flächenraum an Grundstücken, auch waren dieselben größtenteils noch unkultiviert, obgleich der Boden inbezug auf Fruchtbarkeit und Fettigkeit den 1.Rang mit einnimmt. Vor noch nicht langen Jahren wurden alle Gemeindelasten nach dem Höfefuß aufgebracht, wobei die Häuslinge nur zu  $\frac{1}{16}$  herangezogen wurden. Es soll damals die beste Einigkeit geherrscht haben unter den Ortsingesessenen. Durch Erb- und Kaufverträge wurden in

neuerer Zeit 2 Vollhöfe geteilt geteilt, so daß jetzt auf dem einen derselben drei und auf dem anderen 5 Familien wohnen, außerdem hat sich noch von einem dritten Vollhofe eine Anbaustelle abgezweigt. So ist die Familienzahl von 14 auf 24 angewachsen. Mit dieser Teilung ist aber das friedliche Beisammenleben der Besitzer geschwunden. Bald glaubten einige Kleinbesitzer, daß sie zu den Gemeindelasten zu hart herangezogen würden; Mit Recht suchten einige durch Änderung des Beitragsfußes einige Erleichterung, die Regierung kam ihnen zu Hilfe und so werden jetzt die Communallasten nach den Staatssteuern aufgebracht, was bei den größeren Grundbesitzern und Kapitalisten böses Blut erregt hat.

Vor der Verkoppelung war ein sogenannter Gemeindegirt angestellt, nach derselben hat ein jeder Besitzer seinen eigenen resp. seine eigener (Kuh-u. Schafe) Hirt halten müssen.

Zur Bearbeitung des Ackers hält jeder Bauer 2-3 Knechte und 2 Mägde und den vorhin erwähnten verheirateten Arbeitsmann, Häusling genannt. Der Oberknecht erhält in neuerer Zeit 200-250 M bar und einige Kleidungsstücke sowie 5-8 Schafe geweidet und im Winter durchgefüttert nebst freier Kost. Der Unterknecht erhält denselben Lohn, nur an barem Geld entsprechend weniger. Die Mägde erhalten neben Kleidungsstücken und freier Kost 60-100 M Lohn. Der Häusling hat etwas Ackerland, Wiese und Weide für 2 Kühe zu einem niedrigen Mietpreise, ebenso die vom Bauer zu leistenden

Spannarbeiten sind nur zu einem niederen Preise angerechnet. Er erhält an Lohn dafür im Sommer 8 und im Winter 6 Schilling = 50-37 ch. neben freier Kost. Die Hauptbeschäftigung ist Ackerbau und Viehzucht. Die Verteilung der verschiedenen Bodenarten ist eine sehr günstige. Ackerland, Wiesen, Weiden, Moor und Heide wechseln in schönster Ordnung mit einander ab. Dazwischen liegt ein großer Forst mit den verschiedensten Laub- und Nadelhölzern. Bei jedem Vollhof sind etwa 50-60 Morgen Waldungen. Mergellager hat man vergeblich in der Gemarkung Byhusen gesucht, dagegen sind große Thonlager genug vorhanden. Die Knechte finden sowohl im Winter wie im Sommer ihre Beschäftigung draußen in freier Natur. Ist im Winter auf dem Acker keine Arbeit zu verrichten, so ist er im Walde mit Holzfällen und Kloben beschäftigt, während der Bauer solches sofort an den Hafen in Bremervörde bringt. Das Ausdreschen des Getreides nimmt so sehr viel Zeit nicht in Anspruch, denn die Maschinen haben den sogenannten Flegel fast vollständig verdrängt. Die Mägde sind im Winter hauptsächlich im Hause thätig abwechselnd mit Füttern des Viehes oder mit Spinnen. Noch sucht die Hausfrau ihre Ehre darin, im Frühjahr ihren Bleichplatz voll feinsten "Linnen" zeigen zu können. Im Sommer müssen die Mägde auch auf dem Felde, der Wiese

und dem Torfmoore tätig sein. Da schaltet und waltet die Hausfrau ganz alleine im Hause, denn morgens früh rücken alle Dienstboten aus, um erst spät abends heimzukehren. Entweder werden diese für den ganzen Tag mit Essen und Trinken ausgerüstet, oder auch am Mittage bringt der Hausherr ihnen die Mahlzeit nach.

Die Hausfrau hat einen schweren Posten. Neben der Küche muß sie auch Hof und Ställen vorstehen, 10 - 20 Schweine füttern, 6 - 12 Kühe melken, 3 - 4 Kälber füttern und unter Umständen auch noch 6 - 8 Pferde füttern.

Alleine Einwohner (140) sprechen das Plattdeutsch und gehören der evangel.luther. Kirche an und zeichnen sich aus durch einen kirchlichen Sinn, obgleich alles Frömmeln ihnen verhaßt ist. Eigen ist den Bewohnern, daß sie treu und fest halten, was sie haben. So wird es auch schon im heidnischen Zeitalter gewesen sein. Davon zeugen einzelne Namen bemerkenswerter Örtlichkeiten. Hier muß ich eben zurückkommen auf die geographische Lage. Byhusen liegt auf den Ausläufern der Lüneburger Heide. Der Boden zeigt eine ziemlich starke wellenförmige Oberfläche. Bedeutende Hügel und Schluchten wechseln mit einander ab. Der bekannteste Hügel ist der sogenannte Osterberg. Wie sich die

ältesten Leute erzählen, soll hier ein Götzenaltar gestanden haben. Es ist ein mächtiger Bau gewesen. Aus den größten Felsen ist die Mühlenbrücke bei Bremervörde von Grund auf gebaut, ebenso sind die Grundsteine zu dem Viebrock'schen Hause davon genommen. Der Rest der Steingrube wurde an den Vollhöfner Peter Gerken in Farven verkauft, fiel aber, nachdem dieser lange Jahre hindurch einen bedeutenden Gewinn daraus gezogen hatte, wieder an den Viebrock'schen Hof zurück. Vielleicht haben unsere heidnischen Vorfahren auf diesem Hügel ihrem Gotte ein Sühneopfer oder Osteropfer gebracht. Heute noch pflegt man hier gern das Osterfeuer anzuzünden. Solche Steingräber oder Steinbauten finden sich hier sehr viele, die zum Teil schon zerstört sind. Vielleicht wäre hier gesegnetes Arbeitsfeld für Altertumssammler.

Die großen Moore westlich vom Tal des Otterberges wurden früher von den Bewohnern von Byhusen auch zum Torfstich auf Verkauf ausgenutzt. Vor dem Moore standen auf einem Gemeindegrundstück beim Stuh, der sogenannten Sandkuhle, in einer Reihe 7 Torfscheunen, für jeden Vollhof eine. Sie wurden im Sommer bis oben voll Torf geschichtet und dann im Winter scheunenweise an Bremervörder Schiffer verkauft. Beim Abfahren des Torfes taten sich dann 4 bis 6

Nachbarn zusammen, um möglichst rasch einen Ewer zu füllen. Die Schiffer brachten dann auf der Oste resp. Elbe den Torf nach Hamburg. Mit dem Erlös aus dem Torf wurden hauptsächlich zu Ostern die Löhne der Dienstboten beglichen. Oft genug mußte auch inzwischen ein Fuder Torf nach Bremervörde oder Stade gebracht werden, um nur die monatliche Steuer bezahlen zu können. Bar Geld war damaliger Zeit rar. Die wenigen für den Verkauf gemästeten Schweine und ungemästeten Kälber mußten meist nach dem 24 km entfernten Stade gefahren werden. Mit mehr Eifer und Erfolg betrieb man Kornbau. Roggen und Buchweizen waren die wichtigsten Halmfrüchte. Weil davon nur wenig verfüttert wurde, konnte alljährlich ein ziemliches Quantum an die Speicher der Stader Kaufleute abgegeben werden. Für eine Fahrt nach Stade mußte schon Tags zuvor angerüstet werden; selbst der Tagesbedarf an Lebensmitteln wurde in ein grobleines Tuch gebunden und in aller Frühe begann am andern Morgen die Abfahrt; erst spät am Abend war die Reise beendet. Bei aller Knappheit an barem Gelde wußte doch ein sparsamer Bauer während seiner Wirtschaftsperiode einige Tausend Taler für seine aus dem Hofe abzufindenden Kinder anzusammeln. Außer dem baren Gelde erhielten die abziehenden Kinder fast immer auch noch einige Stück des besten Viehes als Abfindung.

Neben dem Acker wurde der reiche Holzbestand südlich und südöstlich vom Dorfe aufs sorgfältigste gepflegt. Der Wald bestand hauptsächlich aus Eichen und Buchen.

(der jetzige Nadelholzbestand ist aus neuerer Zeit.)

Das ausgewachsene Eichenholz wurde als Bauholz verarbeitet und dann auf den Holzmärkten in Stade und Steinkirchen an die holzarmen Marschenbewohner verkauft. Auch ganze Fuhren Besen aus Birkenreis kamen dorthin. Das Buchenholz wurde in Scheite gespalten, zu Fachen aufgeschichtet und dann gelegentlich an Bremervörder Schiffe für den Transport nach Hamburg verkauft. Zu den großen Holzauktionen im Winter kamen Holzhändler aus Stade, Hornburg und Bremervörde.

Ein großer Übelstand war für Byhusen die schlechte Verbindung mit der nächstgelegenen Stadt Bremervörde. Der Weg führte auf einer Strecke von etwa 2 km durchs Moor und war vom Herbst bis ins Frühjahr fast garnicht oder doch nur mit ganz geringer Fracht zu passieren. Darin besserte sich manches, als nach der Verkoppelung im Jahre 1843 ein Damm mit breiten und tiefen Seitengräben durchs Moor gelegt und aus dem davorliegenden Sandberge am Borsteler Stuh mit einer meterdicken Kieslage überfahren wurde. Doch verging noch manches Jahr, ehe durch alljährliche neue Kiesaufschüttungen ein jederzeit fahrbarer Weg hergestellt war. Bis in die letzten Jahre wird an der Ausbesserung des "Bremervörder Dammes" gearbeitet.

Noch um das Jahr 1890 hatten einzelne alte Leute in Byhusen keine Eisenbahn gesehen; denn bis Hamburg, Bremen oder Bremerhafen waren sie nie gekommen. Nach Eröffnung der "Unterehbischen Bahn 18..reiste man nach Stade oder Horneburg, um von dort eine Strecke

hin und her mit der "Bahn zu fahren", was denn als seltenes Ereignis lang und breit besprochen wurde. Mit der Verbindungsbahn Stade-Geestemünde rückte 18.. dieses neuzeitliche Verkehrsmittel in greifbare Nähe.

Die Bewohner von Byhusen erkannten die Vorteile der Bahn für die Landwirtschaft und sehnten sich nun nach einer chaussierten Straße zu der nächsten Bahnstation in Hesedorf. Die Ortschaften Hesedorf, Byhusen, Malstedt und Farven beabsichtigten, von 1895 an in etwa 8 - 10 Jahren die Strecke von Hesedorf über Byhusen nach Malstedt chausseemäßig auszubauen. Die zu dem Zwecke mit dem Kreisausschuß angeknüpften Verhandlungen hatten jedoch nicht den gewünschten Erfolg, weil der Kreisausschuß die bereits in Aussicht gestellte Kreisbeihilfe schließlich verweigerte.

Die im Jahre 1901 fertig gestellte Bahnstrecke Buchholz-Bremervörde - Geestemünde gab dem Verkehr für Byhusen eine andere Richtung. Kutenholz war nun die nächste Bahnstation. Da auch Kutenholz und Sadersdorf bereit waren, die auf diese Dörfer entfallende Strecke auszubauen, so beantragte Byhusen für die auf dies Dorf fallende Strecke von 2100 m beim Kreisausschuß eine Beihilfe. Dem geneigten Entgegenkommen des Herrn Landrats Dr. Wiedenfeld in Bremervörde, der eifrigen Agitation des damaligen Gemeindevorstehers L. Burfeindt und dem opferwilligen Sinn der Gemeinde Byhusen ist es zu danken, daß durch Gemeindebeschuß vom .....1904 der Ausbau der Strecke beschlossen wurde.

Jährlich wurden 400 m, im letzten Jahre 500 m gebaut und im August 1908 wurde der letzte Stein gesetzt und damit ein ersehnter Wunsch der Gemeinde erfüllt. Die Kosten der Byhusener Strecke beliefen sich auf .... M, davon trug die Gemeinde....M und die Provinz .... M.

Nach Ausbau des Weges Byhusen - Kutenholz kann erst recht die

Bahn ausgenutzt werden für Heranschaffung von Kalk - Byhusen hat kein Mergellager - Kunstdünger, Futtermittel und landwirtschaftliche Maschinen. Aber auch schon vorher waren die Interessenten bestrebt, durch Anwendung von Kalk und Kunstdünger Wiesen, Weiden und Acker ertragsfähiger zu machen. Die sumpfigen Bruchweiden wurden vom Gebüsch gesäubert und durch Abgrenzungsgräben trocken gelegt. Statt der sauren wenig nahrhaften Gräser boten nun die Weiden dem Rindvieh gute Futterkräuter. Mit Heide bewachsene Ödländereien wurden in fruchtbares Ackerland und ausgewachsene Torfkühen in Wiesenland umgewandelt.

Auch der um mindestens ein Drittel vermehrte Viehbestand zeigte bald eine bessere Qualität. Während vor noch nicht 50 Jahren das im Frühjahr auf die Weide getriebene Rindvieh oft wegen Entkräftung in den sumpfigen anmoorigen Bruchweiden stecken blieb, kann jetzt um dieselbe Jahreszeit fast jedes Stück als Schlachtvieh an den Markt gebracht werden. Statt der früheren 2 Säue, deren 4-6 Wochen alte Aufzucht an den Markt gebracht wurde,

hält jetzt der Vollhöfner 6-8 Säue und daneben stets 16-18 Schweine, die bis zu einem Gewicht von 100 - 150 kg aufgefüttert und dann von Händlern für den Hamburger Markt angekauft werden. Neben dieser Aufmästung der Schweine bildet jedoch auch noch immer der Verkauf junger Ferkel einen schwunghaften Erwerb. Das Ziel der Pferdezucht ist wesentlich die Aufzucht leistungsfähiger Zugtiere.

Im Frühjahr 1905 beschloß die Gemeinde auf Antrag des Gemeindevorstehers Burfeindt Telephonanschluß an Bremervörde.

Die Oberpostdirektion ging bereitwillig darauf ein und die Verhandlungen darüber führten bald zu einem günstigen Schluß. Die Gemeinde mußte als einmalige Entschädigung 510 M an die Telegraphenverwaltung zahlen, wofür diese die Anlage und die fernere Unterhaltung der Leitung übernahm. Zum 1. August 1906 wurde die Leitung und die Weiterführung nach Farven dem Verkehr übergeben. Der Anschluß war im Schulhause. So waren diese beiden Ortschaften die ersten unter den 20 Nebendörfern des Kirchspiels Selsingen, die sich durch Telephon dem Telegraphennetz anschlossen. Den 175 aufgegebenen Gesprächen resp. Telegrammen im 1. Betriebsjahr entsprachen fast ebensoviele angekommene. Die Gemeinde weiß diese Neueinrichtung besonders zu schätzen, insofern sie nun mit den Behörden und Ärzten und den Bahnstationen rasch verbunden

werden können.

Der landwirtschaftliche Betrieb ist im Lauf der letzten 40 Jahre gründlich umgestaltet. Um 1860 kannte man hier kaum Häckselmaschinen. Das Häcksel mußte für 2-5 Pferde jeden Abend auf einer kleinen Handschneidelade für den folgenden Tag geschnitten werden. Es war die Arbeit des Großknechts, der dann im Laufe der Woche soviel Arbeit mehr schaffte, daß er wenigstens am Sonntagabend feiern konnte. Nach und nach kam die Häckselmaschine mit Handbetrieb in Aufnahme und der Drittsmann oder der Häusling mußte dabei dem Großknecht als "Einleger" helfen. Dem Kleinknecht blieb die Fütterung des Rindviehes überlassen. Etwa gleichzeitig mit der Häckselmaschine kamen die ersten Staubmühlen. Bis dahin mußte alles Korn mittels Wurfschaufel und Siebes gereinigt werden. Zur Herbstzeit hörte man in allen Häusern abends spät und morgens früh den Takt der Dreschflegel; bei kleinen Besitzern den Zwei-, bei größeren den Drei- und Viertakt. Auch die Dienstmädchen mußten dabei helfen. Um 1870 beschaffte einer der Vollhöfner eine Dreschmaschine mit Göpelantrieb. Jetzt, 1907, hat fast jeder Anbauer seine Dreschmaschine mit Göpel, seine Staubmühle und seinen Rübenschneider. Die durch Einführung der landwirtschaftlichen Maschinen vermehrte Arbeitsleistung kommt der Kultivierung und Verbesserung der Grundstücke zugute. Doch ist immer noch Mangel an Arbeitskraft.

Seit Menschengedenken war die stehende Einwohnerzahl von Byhusen ca. 140. In den letzten 10 Jahren hat sie sich durch Abzweigung kleinerer Anbauerstellen von zweien der großen Vollhöfe auf 175 vermehrt. Die Zahl der Haushaltungen ist von 19 auf 25 gestiegen.

Der Wert der Grundstücke hat sich hier wie in den benachbarten Ortschaften seit 1860 verdoppelt. Namentlich stehen günstig belegene Bauplätze hoch im Preise. So ist im Jahre 1906 ein nicht ganz 1/2 ha großes Heidegrundstück in der Nähe des Dorfes für 800 M verkauft; für ein ähnlich großes kultiviertes Grundstück fordert der Besitzer 1000 M; eine anderer gar 1200 M. Um an seinem Häusling eine tüchtige Arbeitskraft zu erhalten, gewährt der Vollhöfner diesem mancherlei Erleichterung, so daß derselbe sich mehr und mehr aus der knechtischen zu einer freieren Stellung aufschwingt. Im allgemeinen herrscht im Dorfe eine gewisse Wohlhabenheit, die sich in Anschaffung mancherlei mehr luxuriöser Sachen zeigt. Die Vollhöfner alle, die Anbauer größtenteils haben zum Ausfahren auf Besuch und zur Kirche hübsche Phaeton, in den Wohnstuben hübsche Möbel und Wandbilder, in den Glasschränken goldgeblümte Service u. dgl.

Die eigenartige hübsche Selsinger Frauentracht mit den eigentümlichen schwarzen und roten Faltenröcken und der Tütenmütze ist hier im Verschwinden. Das heranwachsende

weibliche Geschlecht geht zur städtischen Kleidung über. Ob der Übergang zur städtischen Kleidung nachteilig ist oder nicht, läßt sich zur Zeit nicht entscheiden. Sie ist entschieden billiger und zum Teil auch praktischer als die bisherige.

Das Jahr, in welchem Byhusen eine eigene Schule erhält, läßt sich nicht mehr angeben. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war in Byhusen der Schulunterricht auf das Winterhalbjahr beschränkt. Der Schulmeister war entweder ein Handwerker, der sich mit dem Schulhalten einen kleinen Nebenerwerb sicherte, oder er war ein junger, unverheirateter Mann, der sich im Sommer als Knecht bei einem Vollhöfner verdingte. Ganz alte Leute erzählten vor Jahrzehnten viel von einem gewissen besonders geriebenen Moorkolonisten Namens Ehlers aus Fahrendahl, der eine Reihe von Jahren jeden Winter in Byhusen die Kinder im Lesen, Schreiben und Singen unterwies. Dem jetzt noch lebenden Geschlecht waren als frühere Lehrer von Byhusen bekannt: Adolf Bredehöft, gestorben als pensionierter Lehrer in Selsingen; Hinrich Thoden, gest. als Anbauer und Gastwirt in Seedorf; Peter Schröder, gest. als Altenteiler in Ohrel. Weil Byhusen kein Schulhaus hatte, wurde die Schule der Reihe nach in einer kleinen Stube eines der 7 Vollhöfner abgehalten. Die Stube mit anliegender Butze war gleichzeitig auch Wohnung des Lehrers. Als Gehalt

bezog derselbe außer freier Kost ( Reihetisch) für das Winterhalbjahr pro Kind 12 Schilling. In den Abendstunden verdiente er dann mit dem Stricken von Strümpfen, Zipfelmützen und wollenen Socken oder mit Korbflechten und dgl. Fertigkeiten einen Notschilling.

Die vorhin geschilderten Schulverhältnisse änderten sich mit dem Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Byhusen an dem Lehrer C. Borchers aus Seedorf einen ständigen Lehrer bekam.

Im Jahre 1843 waren bei der Verkoppelung der Gemeindegrundstücke auch für die Schule Grundstücke nach der Maßgabe kleiner Anbauerstellen bestimmt. Zunächst wohnte Lehrer Borchers noch in dem infolge der Verkoppelung leerstehenden Hirtenhaus. Im Jahre 1858 wurde dann das jetzige Schulhaus gebaut ganz nach Art und Weise der Häuslingswohnungen, so wie es für eine kleine Ackerwirtschaft zweckentsprechend war. Der Ackerbetrieb mit Viehzucht blieb noch lange der Haupterwerb des Lehrers. Als dann im Jahre 1878 die kleine Schulstube sich als durchaus zu eng erwies, beschloß die Gemeinde einen An-resp. Erweiterungsba. Nun konnte der Schule ein recht geräumiges Lokal zugewiesen werden. Der Lehrer bekam zu der bisherigen eine zweite Schulstube und die altväterlichen Butzen wurden zu Schlafkammern umgebaut. Letztere blieben leider recht klein und dunkel. Im Jahre 1902 wurde durch eine Bretter-

wand die Diele und damit auch die Viehställe von den Wohnräumen abgetrennt. Gleichzeitig bekam das Schulhaus einen Ölanstrich.

Bei der Verkoppelung der Gemeindegrundstücke im Jahr 1843 waren für Dotation der Schule bestimmt: 5 Morgen Ackerland, 6 Morgen Weiden, 14 Morgen Heide und 10 Morgen Torfmoor. Von der Weide sind etwa 2 Morgen zu Wiesenland umgearbeitet und die übrigen 4 Morgen sind dann durch das ortsübliche Plaggenhauen im Lauf der Jahre in Heide umgewandelt, wovon allerdings später in den 70er u. 80er Jahren etwa 3 Morgen durch Neubruch zu Ackerland geworden ist. Der Pachtwert der Grundstücke ist auf das Gehalt mit 100 M berechnet. Außer dieser Landdotation ist dem Lehrer von Anfang an eine Beihülfe gewährt. Bis in die 60er Jahre brachte die Stelle einschließlich der Landdotation 80 Taler und wurde dann auf 120 Taler erhöht, zu Anfang der 70er Jahre 200 usw., bald darauf auf 220 Taler. Die Königliche Regierung verfügte dann in den 80er Jahren eine nochmalige Verbesserung auf 750 M; damit waren die Wünsche des damaligen Lehrers beinah übertroffen! Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die sehr beschränkte Sommerschule dem Lehrer einen rationellen Ackerbetrieb gestattete.

Die Königl. Regierung forderte 1887 sämtliche Schulgemeinden des Kirchspiels Selsingen auf, ihre Schulen auf 900 M Gehalt zu erhöhen. In einer gemeinschaftlichen Sitzung sämt-

licher Schulvorstände auf der Pfarre in Selsingen glaubten die weltlichen Schulvorsteher mit Rücksicht auf die Schulinteressanten eine so enorme Erhöhung der Schullasten ablehnen zu müssen, während der Vorsitzende, Herr Pastor Dreyer in Selsingen und die Lehrer dafür stimmten. Betreffs Byhusen einigte man sich dahin, der Königl. Regierung die Entscheidung zu überlassen. Als jedoch nun die Regierung eine Aufbesserung auf 900 M verfügte, beschloß die zusammengerufene Gemeindeversammlung, im Wege Rechtens die Gemeinde vor einer solchen Belastung zu bewahren. Sie berief sich dabei auf das Hannoversche Schulgesetz von 1857, das für einklassige Schulen ein Gehalt bis zu 250 Talern vorgesehen hatte. Die Gemeinde hätte vielleicht ihre Absicht erreicht, wenn nicht in der erwähnten Sitzung der Schulvorstand laut Protokoll der Königl. Regierung die Entscheidung übertragen hätte. Als deshalb ein Rechtsanwalt der Gemeinde einen Rechtsstreit als aussichtslos widerriet, gab diese sich mit der Regierungsverfügung zufrieden.

Die Regierung bewilligte der Gemeinde eine widerrufliche jährliche Beihilfe von 100 M. Dem Lehrer Tietjen war aber dadurch seine Wirksamkeit in Byhusen so verleidet, daß er sich an die Schule in Drochtersen versetzen ließ.

Die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit verlangt, der Gemeinde Byhusen aus ihrer Weigerung keinen allzugroßen Vorwurf zu machen. In allen benachbarten Schulgemeinden - Anderlingen und Haaßel ausgenommen - hatten sich näm-

lich die weltlichen Schulvorsteher geweigert, ein gleiches Protokoll zu unterschreiben und blieben deshalb mit einer Gehaltserhöhung über 750 M hinaus, womit ja allerdings das gesetzlich vorgeschriebene Höchstgehalt erreicht war, unbehelligt. Die durchweg recht friedlichen und willigen Interessanten der Gemeinde Byhusen fügten sich bald ins Unvermeidliche, während sich in den beiden Gemeinden Anderlingen und Haaßel der Streit um das Gehalt durch einige Jahre hinzog und in einigen Fällen gar dasselbe durch den Gerichtsvollzieher beigetrieben werden mußte.

Durch Besoldungsgesetz vom 3. März 1897 wurde das Stelleneinkommen auf 1000 M, freie Wohnung und einmalige Alterszulage von je 120 M festgesetzt. Das Lehrer-Besoldungsgesetz vom 1. April 1908 brachte endlich die von allen Lehrern langersehnte durchgreifende Aufbesserung von 14000 M Grundgehalt nebst unstufiger Alterszulage von insgesamt 1900 M.

Der oben erwähnte Lehrer Borchers war aus Seedorf. Schon gleich nach seinem ersten Seminarbesuch übernahm er die Schule in Byhusen. Während des 2. Seminarhalbjahres ließ er sich durch einen Präparanden vertreten und ist dann bis zu seiner Pensionierung im Sommer 1876 als Lehrer in Byhusen tätig gewesen. Borchers war ein tätiger, vielbeschäftigter Mann. Die damaligen traurigen Gehaltsverhältnisse nötigten ihn zu lohnender Nebenbeschäftigung. So war er denn nicht nur ein tüchtiger Lehrer, sondern auch ein praktischer Landwirt, der durch Zupachtung

von Wiesen und Ackerland namentlich auch durch ausgedehnte Moorlandpachtung für Buchweizenbau in der Regel 3 Kühe und einige Schweine durchfüttern konnte. Als in späteren Jahren sich seine Vermögensverhältnisse günstiger gestalteten, gab er die Pachtungen auf, erzählte dann aber noch gern mit einer Art Galgenhumor von seiner früheren Moorwirtschaft. Wenn er auch bis zu seiner Pensionierung den Ackerbau in beschränktem Maße fortsetzte, ließ er doch die schwereren landwirtschaftlichen Arbeiten durch Tagelöhner verrichten. Eine besondere Einnahmequelle war für ihn der reiche Waldbestand der Gemeinde. Jeden Winter hatte Borchers das Vergnügen, als Auktionator für einige Tausend Taler Holz zu verkaufen, die ihm an Hebungsgebühr die schöne Summe von 60-80 Talern einbrachte. -

Die schriftlichen Arbeiten des Gemeindevorstehers führte er während seiner ganzen Dienstzeit. - Trotz aller Nebenbeschäftigung verstand es Borchers, seine Schule auf der Höhe zu erhalten. Meine Lokalschulinspektoren, die Pastoren in Selsingen, zählten die Konfirmanden aus seiner Schule zu den besten der Gemeinde.-

Im Sommer 1886 erkrankte Borchers, so daß nach längeren unfreiwilligen Ferien ihn die Nachbarkollegen in der Schule vertreten mußten. Zum Herbst ließ er sich pensionieren; seine Krankheit verschlimmerte sich bald. Er klagte über Atmungsbeschwerden, sonst lag er still und schmerzlos auf seinem Krankenlager. Ein sanfter Tod endete am 16. Jan 1886 (1887) ein arbeitsreiches Leben (X 10. Dez. 1832). Mit der Witwe

und den Kindern trauerte die ganze Gemeinde um den heimgegangenen geliebten und verehrten Lehrer.

Nach Borchers Tode wurde die Schule interimistisch durch einen Präparanden verwaltet. Zum April 1887 erhielt dann durch Gemeindegewahl der Lehrer Hinrich Tietjen die Stelle. Tietjen ist geboren in Farven. Er war nach seinem Seminarbesuch bis zu seiner Versetzung nach Byhusen 2 Jahre lang zweiter Lehrer in Selsingen. Er lebte mit seiner Schulgemeinde in bestem Einvernehmen, das leider durch die oben erwähnte leidige Art der Gehaltsaufbesserung etwas getrübt wurde. Zum Herbst 1894 wählte ihn die Gemeinde Drochtersen zum dritten Lehrer. Er wurde nach einigen Jahren erster Lehrer und Organist in Mulsum, Kreis Stade. Nach Tietjens Fortgang wählte die Gemeinde Byhusen zum Herbst 1894 den Unterzeichneten zu ihrem Lehrer. Ich bin geboren am 20. April 1856 in Farven. Meine berufliche Ausbildung fiel noch in die Regulatirzeit und war zu meinem großen Bedauern dürftig genug. In den beiden Sommerhalbjahren 1864 und 65 besuchte ich die Präparandenschule in Sittensen und hatte dort an dem Organisten Rosenbrock einen praktisch tüchtigen Lehrer, den ich dauernd hoch verehere. Schon von Herbst 1865 suchte ich mich als Präparand nach damaligem Brauch in kleinen Schulen als Lehrer nützlich zu machen und dabei ein Weniges für die künftigen Ausbildungskosten zu erwerben. Auch suchte ich durch eifrige Lektüre geliehener Bücher meine Kenntnisse für die

bevorstehende Aufnahmeprüfung zu erweitern. Der Erwerb war gering, 30 Taler jährlich und freie Station. Die Fortbildung war mangelhaft, weil es mir an einem Führer fehlte. Im Sommer 1867 bestand ich die Aufnahmeprüfung für das Seminar. Nach meinem Eintritt ins Seminar mußte ich als jüngster Zögling schon nach zwei Tagen die verwaiste Winterschule in Süderen-Oppeln übernehmen. ( Es war mir später tröstlich, daß noch 4 Leidensgefährten mein Schicksal teilten. ) Im folgenden Sommer wurde ich als Stellvertreter an die 2. Klasse in Midlum berufen, um dann im Winter 1868/69 mein erstes Seminarhalbjahr zu erledigen. Von Ostern 1870 an war ich zweiter Lehrer in Bützfleth und kam im Herbst 1870 als Adjunkt meines erkrankten Vaters nach Farven, Im Sommer 1872 war es mir vergönnt, ein zweites Halbjahr als Stader Seminarist zu verleben. Im Verlauf des Sommers beantragte mein erkrankter Vater seine Pensionierung, die ihm nach 43 jähriger Dienstzeit mit 100 Talern jährlicher Pension bewilligt wurde, und ich übernahm als sein Nachfolger im Amt die Schule in Farven, die damals mit jährlich 130 Talern dotiert war.

Auch ich litt schwer unter den traurigen Gehaltsverhältnissen damaliger Zeit. Der landwirtschaftliche Betrieb, der uns den größten Teil der Lebensbedürfnisse verschaffen mußte, nahm der Schularbeit Zeit und Kraft. Spätere Gehaltsaufbesserungen auf 660 und dann auf 750 M besserten darin etwas. Wenn mir auch mein Geburtsort als Schulgemeinde lieb war, ließ

ich mich nach 24 jähriger Amtstätigkeit bewegen, wegen einer Gehaltsaufbesserung von jährlich 150 M die Schulstelle in Byhusen zu übernehmen, die ich bis zu meiner Pensionierung im Herbst 1913 verwaltete.

Die Schulgemeinde Byhusen hat sich gegen mich stets bereitwillig und entgegenkommend gezeigt. So wurden an dem altmodischen Schulhause auf meinen Wunsch zweimal bauliche Veränderungen vorgenommen. Auch bei Beschaffung von Lehrmitteln war der Schulvorstand stets dazu bereit. Kleinere Reibungen mit einzelnen Eltern meiner Schule entstanden meistens wegen meines etwas reizbaren Naturels in Unterrichts- und Erziehungsangelegenheiten. Ich habe stets das beste der mir anvertrauten Schüler angestrebt und es an fleißiger Berufsarbeit nicht fehlen lassen. Ich habe aber dabei als Pessimist die Strenge manchmal zur Härte gesteigert und dadurch mir und den Schülern zu meinem Bedauern manche Stunde verleidet! Möge dieses andern als Warnung dienen! Im Herbst 1911 erkrankte ich an einem chronischen Magenleiden, wozu sich dann noch dauernde Nervosität gesellte. Ich litt an Kopfweg, Schlaflosigkeit und meine Kräfte nahmen auffallend ab. Ärztliche Eingriffe verschafften mir wohl zeitweilige Linderung aber keine dauernde Hilfe. Deshalb beantragte ich zum Herbst 1913 meine Pensionierung, die denn auch von der Königlichen Regierung in Stade unter

Zusicherung der mir zustehenden gesetzlichen Pension von jährlich 2956 M genehmigt wurde.

Byhusen, 1. Oktober 1913

gez. H. Schröder  
(+ Dezember 1915)

Seit dem Abgang des Lehrers Schröders wirkte an der Schule der Lehramtskandidat Heinrich Hinck, gebürtig aus Stade. Selbiger war im Herbst 1912 vom Stader Seminar abgegangen, hatte ein Jahr freiwillig mit Schnüren im Infanterieregiment 75 in Stade gedient und wurde nun zum 01. Oktober 1913 in Byhusen angestellt.

Da der Unterzeichnende dagegen ist, wie am 1. April 1914 in der Nachbargemeinde Bevern angestellt wurde zudem ihm die Verhältnisse in dieser Gegend noch zu unbekannt waren so kann er über die verfllossene Zeit nur berichten, daß der Lehrer Hinck im Geiste Schröders mit große Lust und Liebe an der Schule gearbeitet hat. Der jetzt seit Anfang August 1914 im Felde stehende Kollege hat sich in Byhusen Liebe und Achtung erworben, die ihm als älterer Seminarkamerad auch nur zollen können. Hoffentlich ist es ihm noch vergönnt, später oder einmal von dieser so ruhig verlebten Zeit an dieser Stelle etwas zu erzählen, von seinen Übungen in Friedenszeit und dem Gegensatz dem unruhvollen Kriegserlebnissen.

Es wir nicht nötig sein an Englands Einkreisungspolitik und den etwa sonst so bezeichneten Ursachen zum Weltkrieg zu schreiben.

Am 2. August 1914 war erster Mobilmachungstag. Schon vorher hatte Kaiser Wilhelm II. den Kriegszustand erklärt.

Durch unsere Dörfer fließen allerlei bunte Gerüchte. Jagden auf vermutete Spione, die sich auch gerade in dieser Gegend zahlreich

herumtreiben sollten, wurden angestellt. So auch eine - allerdings erfolglose! - im Bevenener Walde. Durch Fernsprecher und Fernschreiber wurde uns mitgeteilt, wie ein "Goldauto" sei in den Wald gefahren. Mit Revolvern, Teschings, dreiläufigen Jagdflinten und anderen Morddingen bewaffnet, zu Pferde, mit dem Stahlroß und zu Fuß trafen die umliegenden Dorfbewohner im Walde zusammen. Doch nirgends ein Auto, nirgends eine Spur, doch halt! ein, zwei Radspuren am Waldrand, die sich auch - verlieren.

Überall vor den Ortschaften, an Brücken und Bachübergängen wurde man von bewaffneten Ortsbewohnern angehalten. Man mußte Ausweispapiere vorzeigen, um durchzukommen. Es ging die Kunde durch die Zeitung und elektrischen Drähte, viele Automobile und Millionen von Gold seien von Frankreich durch Deutschland nach Rußland unterwegs - und darum diese Verkehrsstörungen. Nachdem dann dessenwegen genug: Halt! gerufen und genug Unglücksfälle vorgekommen waren, auch unsere Truppen Sieg auf Sieg, Festung auf Festung errangen, ließ man die Autos etc fahren, packte die "Püster" wieder weg, um Sie erst später als vereidigte Russenbewacher wieder hervorzusuchen. Und von daran hatten wir bald soviel in Gefangenschaft, daß sich überall, auch bei Parnewinkel, Russenbaracken erhoben. Augenblicklich arbeiten diese auf den Dörfern. Auch bei unseren Byhuser Bauern fressen sich diese verhungerten Lausekerle eine Fettschicht wieder an. 14 Mann haben ihr Nachtquartier im Spritzenhaus, ein Wachmann, namens Weiterer, hat sie zu bewachen. So hat unser liebes Byhusen dann allmählich auch ein anderes, ich möchte sagen: Kriegskleid angezogen. Zettel mit des Kaisers: An mein Volk!, Verfügungen und Verordnungen des Kriegskommandanten v. Roehl, Altona, Bitten des Roten Kreuzes sind an die Scheunentüren geheftet. Überall große Ruhe! In der Wirtschaft spielt kein Poliphon noch Grammophon;

nebenbei: ich sah neulich, wie Holsten den seinigen der Stimme beraubte und den Schrank als Gemüseschrank umbaute. Alkohol gibt es abends nur bis 7 Uhr, und morgens erst ab 10 Uhr wieder. Durch Brotkarten wird dafür gesorgt, daß wir nicht zu verhungern brauchen. Roggen (893 1/2 Zentner) und Hafer (189 Zentner) mußten schon im Vorjahr (1914) abgeliefert werden, desgleichen ist auch die diesjährige Ernte mit Beschlag belegt. Die Trockenheit in diesem Sommer - von vor Ostern bis Mitte Juli - hat besonders dem Hafer übel mitgespielt. Zudem wächst er sehr aus, und der nachgewachsene ist noch grün. An Brotgetreide soll ja unsere Brotkarten noch etwas größere Rationen erhalten als von der Ernte 1914. Um weiter zu reichen, mußte alles Roggenmehl mit Kartoffelmehl vermischt werden, Weizenmehl darf nur mit Roggenmehl verbacken werden. Auf viele Waren sind Höchstpreise festgesetzt. Seit ein paar Tagen künden uns Zettel in den Läden und Schaufenstern die Preise der Waren an. Manches, z. B. Reis, hat den 3 bis 4 fachen Preis von früher. Petroleum, Ltr. 85 Pfennig, und doch noch kaum zu haben. Jetziger Höchstpreis 32 Pfennig fürs Liter.

Ich lasse nun noch die Namen der Beteiligten am Krieg aus Byhusen folgen, d. h. diejenigen, die bis jetzt eingezogen sind.

Als gediente Reservisten treten ein:

Johann Eckhoff (Rußland verwundet) Kampf,

Klaus Hinck (Rußland),

Maurer August Dahse (Rußland),

Peter Borchers (Frankreich),

Klaus Martens (Frankreich Gefreiter),

Hinrich Kackmann (Frankreich verwundet),

Kurt Bredehöft (am 12.11.14 bei Antreches in Frankreich gefallen),

Hinrich Ehlers (Frankreich Unteroffizier),

Paul Bargsten (Rußland Gefreiter jetzt Garnison).

Klaus Kackmann (Frankreich Infanterie Regiment 162 verwundet)

Hinrich Burfeindt (Frankreich Unteroffizier)

Hinrich Thomforde (Rußland Gefreiter)

Hinrich Diercks aus Selsingen (Frankreich verwundet, Rußland  
verwundet, Gefreiter)

desgleichen Lehrer Hinrich Hinck (Frankreich krank Garnison  
Leutnant)

An ungedienten Leuten sind noch eingezogen:

Thees Hinck (Straßburg), Johann Tomforde (Ulm),

Jakob Bockelmann, Klaus Brunkhorst Knecht bei Seeba (Frankreich),

Johann Oetjen, Klaus Heitmann (Frankreich),

Klaus Mattfeld (Frankreich), Martin Horreis,

Klaus Schlichtmann (Elm) Knecht bei Viebrock,

Peter Grafelmann Indorf, bei Burfeindt (Rußland)

Hinrich Pape, Hinrich Wülpern, Angelus Gerken,

Hinrich Bredehöft, Martin Steffens, Kurt Braasch.

Zur Kriegswohlfahrtspflege sind zu Anfang aus der  
Gemeindekasse 200,- M fürs Rote Kreuz gestiftet. 1000 M aus  
derselben Quelle sind zur 1. Kriegsanleihe gezeichnet. Die  
Sammlung für Kriegerblinde hat den Betrag von (Betrag fehlt)  
erreicht. Außerdem sind viele Einzelgaben fürs Rote Kreuz und  
Kriegshilfe eingegangen. Für das Ergebnis einer Goldsammlung sind  
im vergangenen Winter Wollsachen angeschafft, aus denen durch die  
Schulkinder jeden Soldaten ein Paar Strümpfe, ein Paar Pulswärmer  
sowie ein Paar Handschuhe hergestellt werden konnten. Eine  
Eiersammlung fürs Bremervörder Krankenhaus ergab 1040 Eier. Bei  
der Lieferung von Hafer sind von den meisten Bewohnern bedeutend  
mehr Zentner für die Heeresverwaltung abgegeben, als nötig war.  
Die von der Schule angestellte Gummisammlung hatte den Erfolg, daß

ein großer Sack mit alten Reifen, Gummistiefeln etc an das Landratsamt abgeführt werden konnte. Die angelegte und noch fortgesetzte Metallsammlung wird nun in die jetzt wegen Beschlagnahme von Kupfer, Messing und Reinnickel übergehen.

Was die Vertretung in Byhusen noch anbetrifft, sie bemerkt, daß von Kriegsbeginn bis 1. Okt. 1914 Bernhard Puvogel, Hesedorf, den Unterricht an drei Tagen der Woche erteilte. Als dieser dann eingezogen wurde (er fiel schon bald nach seinem Einrücken ins Feld in Rußland!) vertrat Lehrer Hellwege von Malstedt bis Weihnachten 1914. Seit Neujahr 1915 bis jetzt unterrichtete der Unterzeichnete an den ersten 3 Wochentagen in der Schule. Nun habe auch ich eine rote Kriegseinberufung erhalten, die mich auch zum 6. September zum Militärdienst einberuft. Wegen dieses andauernden Wechsels in der Lehrkraft, dazu mancherlei anderen Mißgeschickes, wie Maul und Klauenseuche, ein Fall von Diphtherie, durch Ostpreußische Flüchtlinge eingeschleppte Krätze, dazu die unzureichende Schulzeit: 3 Tage Unterricht, 4 Tage Bummeln - war es mir nicht vergönnt, ein auch nur einigermaßen genügendes Resultat zu erzielen. Möge das meinem Nachfolger beschieden sein.

Byhusen Bevern, am 3. September 1915

gez. Hans Hagenah

Nachdem der Lehrer Hagenah zum Kriegsdienst einberufen war, wurde ich, der Unterzeichnete, mit der Verwaltung der Schule zu Byhusen betraut. Nach fast zweijährigem Militärdienste konnte ich einer erhaltenen Verwundung zufolge die "Feldgraue" ausziehen und fröhlich wieder in den Zivilrock schlüpfen. Echte Fröhlichkeit herrschte dennoch nirgends, noch tobt der Kampf, und wohl

verspüren wir ihn im stillen Dorfe Byhusen. Von den oben genannten Kriegsteilnehmern erhielten noch eine Kriegsbeordnung:

1. Gastwirt Holsten, 2. Claus Steffens, 3. Hinrich Behrens.

An seiner schweren Verwundung in Rußland erhalten, starb am 1915 (Datum fehlt) der Häusling Claus Hinck den Heldentod für's Vaterland. Durch Aufhängen eines Kranzes für jeden Gefallenen und Trauerfeier in der Kirche zu Selsingen ehren wir das Andenken an unsere toten Helden.

Die Abschnürung Deutschlands vom Auslande hat eine erhebliche Verminderung der Lebensmittel und Rohstoffe aller Art zur Folge, deren Wirkung man auch in unseren ländlichen Kreisen verspürt. Durch die Einführung der Brotkarte (auf dem Lande besonders die Mahlkarte) wird ein uns die Zukunft sichernder mäßiger Verbrauch des Brotgetreides gesichert. Im Winter 1915/16 hat die Gemeinde Byhusen 61/2 Ladungen Roggen an die Reichsgetreidestelle in Berlin abgeliefert. Der Mangel an Lebensmittel ist natürlich auf dem Lande nicht so sichtbar als in den Großstädten. Immerhin bereitet die Knappheit an Fütterungsmittel dem Landbewohner einige Sorgen. Eine arge Verminderung des Schweine- und Rindviehbestandes ist leider die Folge. Eine weitere merkliche Folge des Krieges ist die Verringerung der männlichen Arbeitskräfte. Die Heeresverwaltung stellt aber den ländlichen Gemeinden Kriegsgefangenen, in dieser Gegend überwiegend Russen, zur Verfügung. So befanden sich Anfang 1916 (Anzahl fehlt) Kriegsgefangenen Russen in Byhusen, die unter der Aufsicht eines Wachmannes standen. Diese Russen sind uns willkommen und brauchbaren Kräfte. Die Behandlung der Kriegsgefangenen durch unsere hiesige Bevölkerung läßt nichts zu wünschen übrig. Man legt sich dagegen oft die Frage vor, ob deutsche Gutmütigkeit und deutsches Mitgefühl nicht zur Unzeit an diesen Gefangenen verschwendet wird. Schreibt die Verordnung

Unterhaltung mit den Kriegsgefangenen nur insoweit vor als sie durch das Geben von Aufträgen zur Arbeit bedingt sind, so verursacht jedoch Teilnahme und Interesse oft mehr, als man es gutheißen kann.

Inzwischen tobt der Kampf weiter und das dritte Kriegsjahr ist bereits angetreten. Das Ausbleiben jeglicher Zufuhr mußte sich dann besonders in der zweiten Hälfte des 2. Kriegsjahres geltend. Um einer Katastrophe vorzubeugen, mußte besonders der Fleischverbrauch erheblich eingeschränkt werden. Durch Einführung der Fleischkarte erhält jede Person wöchentlich ein halbes Pfund Fleisch. Der Verbrauch an Butter wurde dann im Kreise Bremervörde so geregelt, daß Selbstversorger oder Milchlieferanten wöchentlich 180 Gramm alle anderen Personen dagegen 90 Gramm von der Molkerei beziehen. Ein weiteres Zeichen unser Zeit sind die Zucker-, Kaffee-, Zeug- und Seifenkarten u. a. Es ist jetzt so, daß dem Käufer die Ware nicht mehr angeboten wird, sondern er sich freuen muß, wenn er die so genannten "Kriegsware" gegen Karte und Geld erhält. Mit dem Worte "Kriegsware" belegt man solche Waren deren Wiederverwertigkeit offenbar ist.

Die leichtfertige Ablehnung unseres Friedensangebotes durch die Antanta hat sich das Kriegsende zunächst in weite Ferne rücken lassen. Eine erhebliche Erhöhung der Kriegsleiden und Kriegsoffer ist leider eine Folge dieser ruchlosen Handlungsweise unserer Feinde. So fiel am 9. April 1917 der Schütze Hinrich Lemmermann, einziger Sohn der Witwe Lemmermann. Die Überlegenheit unserer Feinde an Artillerie und Munition ließ um Ostern 1917 die furchtbare, blutige Schlacht bei Arras entbrennen, groß sind die Opfer an Gut und Blut bei uns wie bei den Feinden. So erleben wir jetzt nichts anderes als eine Wiederholung der entsetzlichen Sommerschlachten, genauso nutzlos, nur noch blutiger, heftiger und

grauenvoller. Wie steht es nun mit den Lebensmitteln? Glücklicherweise wer auf dem Lande wohnt. Nur etwas Sparsamkeit und einiger Fleiß genügen, du wirst satt dabei. Kräftige, ausreichend und sogar abwechslungsreiche Nahrung sind wohl in allen Haushaltungen vorzufinden. Schaudernd wendet man sich ab, wenn man die trostlosen Zustände in den Städten erachten muß. Hunger nichts als Hunger, und der Tod winkt Erlösung.

Nach dem ich eine Kriegsberufung erhalten habe, schließe ich mit dem Bemerkten, daß ich die Vertretung gern übernommen habe, mit den Leistungen der Schüler zufrieden bin und Zucht und Ordnung bei allen Schülern vorgefunden habe.

Byhusen, 17.4.1917

Ad. Maack, Lehrer.

Am 1. August 1917 wurde der Lehrer H. Müffelmann aus Farven mit der Vertretung an der Schule zu Byhusen beauftragt. Die Kinderzahl betrug zu dieser Zeit etwa 50. Kurz vorher, Ende des Monats Juli, fand eine Revision der Schule durch den Herrn Regierungsrat Herter aus Stade statt, bei Lehrer und Schüler jedoch nicht zugegen waren, da Herr Lehrer Maack plötzlich und unerwartet zum zweiten Male zur Kriegsbeordnung einberufen war. Auch im vierten Kriegsjahre tobt der Krieg an allen Fronten unerbittlich weiter. Unsere tapferen Heldensöhne stehen wie eine Mauer und halten großer Übermacht der Feinde siegreich stand. Doch auch in der Heimat ist man nicht untätig, überall reges arbeiten und schaffen, denn ein fester Siegerwille beseelt alle.

Das Erntejahr 1917 brachte in unsere Gegend eine reichliche Kartoffelernte, hingegen nur spärliche Körnerfrüchte. Der Hafer versagte in hiesiger Gegend fast vollständig. Der Roggen, der zwar nur dünn stand, hatte verhältnismäßig schwere Ähren. Durch

geregelten und sparsamen Verbrauch werden die Getreidevorräte Deutschland auch im vierten Kriegsjahre ernähren, so das wohl die Söhne Albions an ihrer Aushungerungspolitik verzweifeln müssen, namentlich da Rußland im Begriffe steht abzubauen, und wir im Falle eines Friedens mit Rußland Aussicht auf Getreideeinfuhr haben werden.

Ende Februar 1918 Friede mit der Ukraine! und am 3. März mit ganz Rußland! Überall großer Jubel, auch unter den hier beschäftigten russischen Kriegsgefangenen, die am Abend der genannten Tage unter lauten Spiel und Gesange ihre "Russentänze" aufführten.

In der Schule fand am 3. März eine Friedensfeier statt, mit nachfolgenden, schulfreien Tagen.

An der Zeichnung für die achte Kriegsanleihe beteiligten sich auch die Schulkinder Byhusens. Zeichnungen wurden von folgenden Kindern gemacht:

1. Klaus Burfeindt	100 M (Mark)
2. Maria Burfeindt	100 M
3. Metta Behrens	20 M
4. Thees Tomforde	245 "
5. Katharina Heins	10 "
6. Adelheid Heins	10 "
7. Hermann Heins	10 "
8. Johann Tomforde	10 "
9. Johann Holsten	20 "
10. Klaus Holsten	20 "
11. Hinrich Pape	50 "
12. Johann Pape	50 "
13. Hinrich Hinck	25 M
14. Adelheid Martens	20 "

15. Metta Seeba	50 "
16. Jürgen Seeba	50 "
17. Hinrich Seeba	50 "
18. Margaretha Bargsten	5 "
19. Anna Hinck	25 "
20. Katharina Pape	50 "
21. Werner Bargsten	5 "
22. Thees Hinck	10 "
23. Jakob Hinck	10 "
24. Hinrich Ehlers	10 "
25. Margarethe Ehlers	<u>10 "</u>
Summa	965 Mark
	-----

Der Betrag ist auf den Selsinger Kasse gezeichnet.

Der Sommer 1918 brachte schwere Kämpfe im Westen, Not und Tod schlägt um. Aber immer noch kämpfen unsere Helden mit wahrer Todesverachtung. Auch der Herbst bringt keinen entscheidenen Schritt. Wohl mußten unsere Truppen an einzelnen Stellen der ungeheueren feindlichen Übermacht etwas weichen und aus strategischen Gründen die gesamte Kriegsfront um einige Kilometer zurückverlegt werden. Doch nichts schien verloren zu sein. Da brach plötzlich in den ersten Novembertagen die deutsche Revolution aus. Ein schmachlicher Waffenstillstand mit der Antann wurde geschlossen, das (stets) unbesiegte Deutschland besiegt. Welch ein Schlag den wahren Vaterlandssöhnen Deutschlands.

Die weitere Segnung der Revolution, von denen die "roten Männer" Deutschlands so groß sprechen, mag man dereinst in den Geschichtschroniken nachlesen.

Nicht ein geschlossenes Zurückgehen unserer stets siegreichen Truppen, wie es wohl mancher Vaterlandsfreund erhofft hatte, bildeten das Ende dieses gewaltigen Krieges, nein, aufgelöst

kehrten die mutigen Streiter still und wehmütig in die Heimat zurück. So auch in unserem Orte. Doch um die tapferen Helden zu ehren, sah man in jenen Tagen an allen Bahnhöfen, in jeder deutschen Stadt, im entlegensten Heimatdörfchen Ehrenpforten errichtet, mit Inschriften wie z. B.: Willkommen in deutscher Heimat!

So kehrten den nach und nach auch in unserem Orte die Krieger heim. Nur die armen Kriegsgefangenen stehen noch so fern der Heimat. Wann nur mag für Sie schlagen die rettende Stund?

Byhusen, den 1. Januar 1920.

gez. H. Müffelmann, Lehrer

Seit dem 6. Januar 1920 wurde dem Unterzeichneten die Verwaltung der Schule zu Byhusen übertragen. Nach dem die Kinder reichlich 5 Jahre nur Vertretungsunterricht genossen hatten, setzte jetzt endlich wieder voller Unterricht ein. Die Schüler waren entsprechend den Verhältnissen natürlich weit zurück. Wie sollte auch einem Lehrer gelingen, zwei einklassige Schulen inspizierungsfähig zu halten. Doch die hiesige Gemeinde arbeitet mit dem Lehrer Hand in Hand. Den Eltern ist wirklich daran gelegen, daß die Kinder etwas lernen. Dafür spricht ja auch der Umstand, daß sie keine Geldausgabe scheuen, sondern ohne weiteres zwei Lehrer das volle Gehalt auszahlen.

Wie in anderen Ortschaften wurde auch in dieser Gemeinde der Bau eines Kriegerdenkmals, zu Ehren der gefallenen Helden aus unserem Orte, beschlossen. Wie man erwarten durfte, wurde freiwillig viel Geld dazu hergegeben. Die Sammlung betrug reichlich 2000 Mark. Während die anderen Feinde Deutschland längst unsere gefangenen Brüder in die Heimat geschickt hatten, wurden

sie von den haßerfüllten Franzosen noch lange Zeit zurückgehalten. Endlich hatte Anfang Februar auch für sie die Stunde der Erlösung geschlagen. Wohl nur der, der selbst in Gefangenschaft geschmachtet hat, kann Ihnen nachfühlen, was sie empfanden, als sie wieder Heimatboden unter den Füßen hatten. Gerade kamen diese Männer noch früh genug, zu sehen, wie die alte Regierung gejagt wurde. Am 13. März stellten sich anderen Männer an die Spitze der Republik. Reichspräsident wurde der Landschaftsdirektor Kapp. Doch wie vorauszusehen war, haben Sie nur wenige Tage das Staatsschiff gelenkt. Immerhin aber haben diese Männer erreicht, daß binnen 60 Tagen die Wahl zur Nationalversammlung stattfinden soll, daß das neue Kabinett unter Hinzuziehung von Fachministern gebildet wird und der Reichspräsident durch das Volk gewählt wird. Leider hat auch dieser Umsturz viel Bruderblut gekostet. Noch jetzt wütet in vielen Städten die Aufruhr.

Byhusen, den 29. März 1920

J. Michaelis, Schulamtskandidat

Die von meinem Vorgänger geschilderte Vorgänge waren wieder einmal Äußerungen jenes gewaltigen inneren Kampfes, der immer wieder unseren Staatskörper in seinem Grundfesten erschüttert - denn der Krieg ist nicht zu Ende - auf die nationale folgt die soziale und die seelische Auseinandersetzung.

In Byhusen merkt man von diesen Erscheinungen äußerlich wenig. Es ist schwer, in diesen verschlossenen Naturen einzudringen, schwer auch, das Verhalten dieser Menschen zueinander und zu den Zeitereignissen zu erforschen und zu beurteilen.

Nachstehend möchte ich versuchen, meine Eindrücke festzulegen, die im Laufe dieses Jahres sich mir aufgedrängt haben und die Ereignisse aufzuzeigen, soweit sich für Schule und Gemeinde von Bedeutung und der Überlieferung wert sind.

Nachdem ich in den Sommerferien 1914 durch die überraschende, schlagartig sich ablösende Zeitereignisse aus meinem Berufsleben herausgerissen war, konnte ich jahrelang nicht daran denken, die begonnene Arbeit an der mir anvertrauten Schuljugend durchzuführen. Jahr um Jahr verging, an Heimkehr war nicht zu denken. Viele meiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen wurden entlassen und wuchsen auf, meist entbehrend die sichere, zielbewußtleitende Hand des Familienoberhauptes, die die Jugend benötigt, besonders wenn die sozialen Bindegewalten ihre Wirkung versagen.

Der Einfluß der Lehrerperson - von denen während meiner Abwesenheit sieben hier vertretungsweise tätig waren - konnte, da sie nur die Hälfte der planmäßigen Stunden Unterricht erteilten, daß nicht aufhalten, was Erfahrung und Umgang ihm tagtäglich vor Augen brachte. Denn selbstverleugnende, hingebende Manneskraft lag auf den Kampfplätzen und wehrte sich bis zum Letzten gegen die gewaltige Übermacht, gegen Erdrückung und Vernichtung wie auch gegen das schleichende Gift der Auflösung, das unseren Volkskörper bis ins Innerste zersetzte. So lösten sich die Bande der Ordnung und frommer Scheu und alle Laster, Begierden und Leidenschaften walteten frei, denn ein hungriger Magen hat keine Disziplin.

Auch nach Byhusen hat selbstverständlich der große Zusammenbruch seine Wellen geworfen. Da ich zu der Zeit noch nicht zurück war, kann ich leider über die Wirkung dieser Vorgänge in Byhusen nicht berichten. Aber der schon von meinem früheren Vorgänger erwähnte Unfriede hat sich unter diesen Zeitereignissen

noch vergrößert. Er ist besonders hervorgerufen durch neu "Landjünger", der er an Forderungen der sogenannten "Kleinen" (Häuslinge, Pächter, Anbauer) an den Großbesitz zu Tage tritt. Neid, Mißtrauen und Mißgunst schleichen um hindern fördernde Zusammenarbeit. Und "wie die alten sangen, so zwitschern die Jungen". Die, "Jungs" und "Dierns", wie man hier sagt, stehen sich heute auch in 2 Parteien gegenüber als "Lumpen-" und "Bauernviertel", wie sie sich selbst genannt haben. Ihren Groll geben sie Ausdruck in Beschimpfungen, Bedrohungen und auch in Tätlichkeiten. Bei diesen Ereignissen, wo die jungen Leute sich weder den Ruf ihrer Eltern, noch der Familie noch einer anderen Gemeinschaft gegenüber in ihrem Verhalten verantwortlich fühlen, tritt am deutlichsten hervor, was uns die Zeit zunächst beschert hatte: Frechheit, Gemeinheit und Liederlichkeit!

So mußten von einer geselligen Zusammenkunft einer geschlossen feiernden Gesellschaft junge Burschen, die nicht Mitglied dieser Gesellschaft waren, und Mitgliedschaft vortäuschen wollten, gewaltsam entfernt werden.

Gelegentlich eines Brandes hier im Dorf forderte der Gemeindevorsteher herumstehende Burschen aus dem Dorfe auf, sich an den so notwendigen Löscharbeiten zu beteiligen, da die vorhandenen Kräfte nicht ausreichten, die Vernichtungsarbeit der Feuers einzudämmen. Eine lachende Weigerung war die Antwort auf die Aufforderung zum Dienst in und an der Gemeinschaft.

Ein Teil der sogenannten Halbstarcken geht ähnliche Wege. So wurde mir berichtet, daß halbwüchsige Burschen und Dirnen an einem Abend die Scheibe zerbrachen, durchs Fenster einstiegen und den Schulschrank gewaltsam öffneten (1919). Zur Zeit der Obsternte (1919) sind zahlreiche Früchte der Obstbäume während der Dunkelheit von Söhnen und Töchter Ortseingesessener entwendet

worden. Der Sohn des Händlers Braasch (Klaus, 15 Jahre) hat sogar einen Einbruch in einen Keller verübt. Während nun die Täterschaft in diesem Falle einwandfrei festgestellt ist, sind viele Diebstähle an Lebensmitteln, Bettzeug usw. unaufgeklärt geblieben. Besonders oft treten Fälle von Unwahrheit auf, wohl eine Folge der heute fast allgemein geübten Art, sich mit Steuer und Zwangswirtschaft abzufinden. Alle diese Vorfälle und Ereignisse finden naturgemäß ihren Abklatsch bei der Schuljugend und Fälle von Unwahrheit, Täuschung und Nichtablieferung von in der Schule gefundenen Sachen, mangelnde Ordnung, Reinlichkeit und Pünktlichkeit drohen immer wieder die Bemühungen und Erfolge des Unterrichts zunichte zumachen, ein Beweis dafür, wie wenig die Schule allein vermag, den böse Beispiele verderben gut Sitten.

Wohl jedem wird sich beim Lesen die Schilderungen die Erkenntnis aufgedrängt haben, daß die hier erwähnten Vorfälle nichts außergewöhnliches vorstellen. Es sind eben Zustände, sie fast tagtäglich und an allen Orten in unserem armselig zerrissenen Vaterland auftreten. Das aber sollen sie uns zeigen, daß wir die Ursachen, Erscheinungen und Auswirkungen vom Verfall Deutschlands nicht etwa zu suchen haben dorthin, weit im deutschen Reich bei anderen Volksgenossen und an anderen Orten - wie es die Zeitungen berichten - nein - auch Byhusen ist Deutschland - auch wir leben und bereiten neue deutsche Art - auch wir tragen die Verantwortung mit.

Um aber kein entstelltes Bild und einseitiges Urteil zu geben, will ich hier ganz besonders hervorheben, daß die größte Anzahl von Familien sich bemüht, nicht in das allgemeine Niveau hinab zusinken und durch Arbeitsamkeit, Erbarkeit, Zucht und gute Sitten - überhaupt durch Betätigung der Tugenden, auf die wir

einst stolz waren als Deutsche, versuchen, wieder aufzubauen was zusammengebrochen am Boden liegt.

Das kann so recht zu Ausdruck durch die Art und Weise, wie man derjenigen Gedachte, die in dem Kampf um dieses Nationalgut ihr Leben hingaben.

Als eine der ersten Gemeinden im Kreise konnte Byhusen die beschlossene Ehrung vornehmen, da noch zielbewußte, energische Männer mit großem Interesse und Verständnis in den Fierabendstunden an der würdigen Ausgestaltung mitarbeiteten. Von den vorbereiteten Beschlüssen und den Arbeiten ist schon an anderer Stelle berichtet. Ich möchte hier einen Bericht über die Einweihung selbst anfügen .

Es war eine erhebende Feier. Den gottesdienstlichen Teil hatte nach anfänglichen Zögern - hervorgerufen durch die Meinung, Byhusen werde sich an der Spende für das Denkmal der Kirchengemeinde Selsingen mit beteiligen - Herr Pastor Holdorf (Selsingen) dennoch übernommen und sprach kraftvoll und ergreifend. Auch der Vorsitzende des Kreis=Krieger=Verbandes - Herr Borchers, Bremervörde - Sohn des ehemaligen Lehrers der hiesigen Schule, fand als Byhuser Junge den Ton zum Herzen dieser Männer und Frauen. Ich war von Ausschuß für die Ehrung der gefallenen Söhne Byhusens gebeten worden, die Weihrede zu halten und die Enthüllung vorzunehmen und mit den folgenden Worten und entsprechenden begleitenden Handlungen wurde das Denkmal zum mahnenden Steckbrief:

"Vergiß, mir Volk, die treuen Toten nicht!"

"Sie opferten Zukunft und Jugendglück,

Sie kehrten nie wieder zur Heimat zurück

Sie gaben ihr alles, ihr Leben, ihr Blut,

Sie gaben es hin mit heiligem Mut.

Für uns!"

Denn Sie waren Helden! Der Hoch hat sein Opfer sind, das Heldentum, die deutsche Treue - Sie liegen unter den Hügeln in Ost und West, Süd und Nord. Wer ein deutsches Herz in seiner Brust hat, leidet unsagbar schwer unter dem Schicksal, das uns auferlegt wurde.

Nicht, daß der Krieg verloren ist, nicht daß Millionen von Werten vernichtet sind nein, daß wir unsere Ehre einbüßten, daß wir das Vertrauen verloren haben, weil Arbeitsamkeit, weil Ordnung und Zucht in aller Lande frommer Scheu sich lösen - das ist so schwer zu tragen, denn wir sind gar zu tief gesunken.

Ein Ausländer schrieb dazu vor einiger Zeit:

Während des Krieges haben wir euch gehaßt, aber geachtet; denn ihr habt nicht Großes - nein riesenhaft Unmenschliches ausgehalten. Aber jetzt! Wie sieht's bei euch aus:

Nur verlogene Heuchelei, verschlagenste Niedertracht, Vergessenheit aller Pflichten gegen das allgemeine Beste, Aufopferung der Ehre des Staates und des Volkes.

Verleugnung von Treu und Glauben. Jede Würde ist dahin, jede Vornehmheit erloschen. Nur im Taumeln vom Genuß zur Begierde und von der Begierde zum Genuß.

Und, hat er so unrecht! Siehst nicht so aus bei uns, ja, ist nicht selbst in unserer kleinen Gemeinschaft jener jämmerlicher Geist gedrungen, der raffgierig nur für sich gewinnen will und darum nichts übrig hat für ein Ehrenmal und dadurch die Dankbarkeit vergißt, die wir diesen unseren schulden, die ihr alles, ihre Familie, Vater, Mutter, Weib und Kind verließen und ihre Gesundheit, ihr Gut und Blut opferten!? Soll ich erinnern an all die Sorge an all das Bangen, an all das Sehnen, an all der Trauer, die unser schmerzgefülltes Herz durchfurchten? - Wir, die wir's

wirklich erlebt haben, brauchen es nicht gewaltsam zu heben, oft genug steigt es ungerufen empor - nur, wer's nicht mitgeföhlt hat, der mag seinen Geldbeutel da behalten, wo andere Menschen ihr Herz haben; der aber mag es sich ganz besonders merken, was uns die Toten als Vermächtnis hinterlassen haben: Eine feingestimmte Seele hat es in stiller Stunde erlauscht, was uns die Toten zu sagen haben; nun so sagt der Chor der Toten:

Wir starben nicht, daß ihr euch betrügt, übervorteilt und beneidet; wir starben, daß ihr euch achtet und einander helft. Auf ferner Tafel steht die Gesetz und über jeder Tür dieser Spruch! Liebe deinen Nächsten als dich selbst! Zuerst kommt dein Volk dann du! So sagt der Chor der Toten. Nun hütet euren Leib ihr Erdenkinder! Er ist unser treuer Kamerad. Alles hat er mit uns geteilt; Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Von ihm selbst sich trennen war bitter, war hart. Haltet ihn gesund und frisch, daß er euch dient und ihr sein Herr seit.

Dein Leib ist dein Weggenosse in Arbeitstagen und Festzeiten. Wache über seine Reinheit; behüte ihn in Jugend und Geschlecht. Und hütet eure Seele! Mann lebt im Staub und Schmutz, in Gefahr und Not nicht von Brot allein, sondern vom Schatz der Seele. Wehe, wenn sie leer ist. Glückselig wer sie füllt mit ewiger Kraft! Solche kommt aus der Pflichterfüllung des Tages - sie lebt als Opferkraft in allen, die solches in ihrem Inneren noch spüren!

So spricht zu uns der Chor der Toten. - Zwar ist das "Gesetz von allerhöchsten Gott", daß Tote nicht mehr wiederkehren sollen, aber sie leben und sind bei uns, sooft wir ihrer gedenken.

Und das es oft geschehe, dazu wir dieser Stein  
beitragen, auf dem die Namen derer eine Stätte gefunden  
haben, die ihr Leben ließen und dort in fremder Erde ruhen.

Bei diesen Worten fiel die Hülle. Eine Gruppe in Feldgrau trat an  
zum Ehrengruß durch eine Ehrensalue von 3 Schuß. "Und so wahr die  
Bedeutung diesen Platz und Ehrenmal, an dem manchen vielleicht  
noch ohne Rührung und Nachdenken vorübergegangen. Möge es ein  
Ansporn sein zur Betätigung der Tugenden, durch die sie zu Helden  
wurden und durch die allein wir wieder hochkommen können, auf das  
wir diese Knechtschaft und Schmach überwinden und noch mal wieder  
froh sein können und stolz bekennen und fordern können Einigkeit  
und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland!"

Im Sommer 1921

gez. Heinrich Hinck

Wiederum mußte in der Gemeinde Byhusen ein Wechsel in der  
Lehrerperson eintreten. Nachdem im Herbst 1921 Herr Hinck in den  
hamburgischen Staatsdienst übergetreten war, wurde die Stelle dem  
Schulamtsbewerber Heinbockel vertretungsweise übertragen. Doch  
schon am 1. Febr. 1922 wurde er durch den Flüchtlingslehrer Krüger  
abgelöst. Während ersterer es verstanden hatte, sich großes  
Zutrauen in der Gemeinde zu erwerben, stand man letzteren  
mißtrauisch gegenüber, weil er sich in Sprache, Sitten und  
Gebräuche nicht der Bevölkerung anpassen konnte. Zum 1. April 1922  
wurde der Unterzeichnende als Lehrer auf der hiesigen Schule  
angestellt. Seit 1913 war ich als II. Lehrer in Dammhausen, Kr.  
Stade tätig. Zwar riß auch mich der Krieg vom 3. Mobilmachungstage  
an aus meiner beruflichen Tätigkeit, so daß ich bis Kriegsende

mehr Soldat als Lehrer gewesen war. Meine Ausbildung erhielt ich auf dem Seminar zu Bederkesa. Durch die ungünstigen Wohnungsverhältnisse gezwungen bewarb ich mich lange um eine andere Stelle, bis ich in Byhusen den Ort meiner Tätigkeit fand. Das Haus war nur baulich im schlechten Zustand. Aber die Gemeinde fand sich bereit, bauliche Änderungen vorzunehmen. So wurden die alten Schlafstuben, ehemalige "Butzen" in einen Flur verwandelt und durch Ausbauen des alten Flurs wurden neue Wohn- und Schlafzimmer geschaffen. Die bisher kleine Küche wurde vergrößert, so daß das Haus jetzt außer Diele, Viehraum und Küche vier bewohnbare Räume aufweist. Der Umbau erforderte recht viel Zeit, so daß erst nach einem Jahr die letzte Hand angelegt wurde.

Die Verhältnisse unseres Vaterlandes gestalteten sich immer ungünstiger. Nachdem uns Teile von Oberschlesien und Schleswig verloren gegangen sind, sind im Febr. 1923 die Franzosen ins Ruhrgebiet eingerückt. Sie wollen sich die Reparationskosten aus Kohlen selbst holen. Die Bevölkerung setzt dem Treiben gewissen Widerstand entgegen, doch sucht man durch scharfe Maßnahmen den Widerstand zu brechen. Morde und Todesurteile kommen häufig vor. Dem Reiche treue Beamten werden ausgewiesen und müssen unter Zurücklassung ihrer Hausstände sich in anderen Teilen Deutschlands Unterkunft suchen. Kinder sind in Dörfern und Städte der nicht besetzten Gebiete untergebracht. Byhusen hat deren acht ins Dorf bekommen, von denen einst bei dem Besuch des Vaters mit diesem wieder abgereist ist.

Unsere wirtschaftliche Lage wird durch das ständige Sinken des Markwertes besonders gekennzeichnet. Trotz vieler Versuche, die Mark zu stützen, sackt die Kaufkraft von Tag zu Tag. Es werden Preise gezahlt von solcher Höhe, daß alte Leute mit solchen Zahlen kaum zu rechnen gelernt haben. Österreichische Preise haben wir

längst überschritten und immer weiter gehts dem Abgrund zu. Wann wird der Retter kommen dieses Landes?

24. Juli 23

gez. F. Schnackenberg

Gab es bisher noch Leute die an ein Steigen der deutschen Reichsmark glauben, so mußten sich diese sehr bald eines besseren belehren lassen. Während die Mark in ihrem Werte ständig sackt, tauchte der Plan auf eine neue Währung zu schaffen. Auf Dollargrundlage wurde zuerst ein wertbeständiges Geld, die Schatzanweisung herausgegeben, bis im Nov. 1923 die Gründung der "Rentenbank" gesichert war. Eine Billion Papiermark galt einer "Rentenmark" gleich. Die Sicherheit der Rentenbank gründete sich auf dem Grundsatz, der bis 3 % seines Wertes als Sicherheit garantierte. Für den Landwirt setzt die Rentenmark zu einem falschen Zeitpunkt ein. Die Kartoffeln waren größtenteils nach Papiermark verkauft und die Anschaffung des Dünger stand bevor. So kam es, daß die Landwirte, die bisher "Sachwerte" in der Hand hatten, nicht soviel Kapital aufbringen konnten, um den nötigen Bedarf an Düngemittel zu decken. Um Geld zu bekommen mußte sich mancher Bauer entschließen, sein herrlichen Eichen vom Hofe zu verkaufen, und wer sie verkaufen konnte, freute sich dessen. Auf diese Art sind auch die Bäume an der Straße stark gelichtet.

In dieser Zeit der Not fiel dann das Bestreben, unsere Heimatprovinz Hannover wieder zu einem selbständigen Staate zu machen. Wie ein Ertrinkender nach einem Strohalm greift, so setzte die Bewegung ein: "Los von Preußen!" Allgemein vermutete man eine Besserung der Verhältnisse. Woher sie kommen sollte, darüber war man sich nicht einig.

Es dachte jeder an seinen Vorteil, etwas anderes schien keinem zu kümmern. Daß dann bei der Vorabstimmung die weitaus meisten Stimmen mit "Ja" abgegeben waren, kann nicht Wunder nehmen.

Bei dieser Gelegenheit muß ich noch einmal auf die an früherer Stelle dieser Chronik gezeichneten Parteien zurückkommen. Diese haben, wenn sie je gewesen sind, aufgehört. Die sogenannte "Einigkeit" im Dorfe geht sogar soweit, daß davor selbst eigene Meinungen aufhören. Ob das immer zum Segen ist, darf wohl bezweifelt werden. Auch unter den jungen Leuten gibt es keine Parteien. An den wieder entstandenen "Fastluhmabenden" kann man "Bauernsöhnen" und Knechte ("Lumpen" früher genannt) in Einigkeit und Gemeinsamkeit durch das Dorf ziehen sehen. Über Unwahrheiten, wie sie auch beschrieben wurden, ist allerdings noch Klage zu führen.

Wenn Streitigkeiten vorkommen, so gehen sie gewöhnlich von Außenseitern aus, deren Erscheinen ist der Gesellschaft nicht immer gern gesehen wird. Das hat seinen Grund in dem Betragen dieser Leute. So mußte der erst 17jährige Jakob Braasch wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 16jährigen Mädchen in Untersuchungshaft abgeführt werden. Solche Leute mögen in der früheren Beschreibung richtig charakterisiert sein, für die Mehrzahl der Einwohner trifft das nicht zu.

Die Enttäuschung war allgemein groß, als die Volksabstimmung schon nicht genügend Stimmen aufbrachte, um überhaupt in eine Hauptabstimmung über ein selbständiges Hannoverland einzutreten. Die Hoffnung ging nun auf die neue Ernte. Aber die Aussicht war nicht günstig. Der Sommer war naß und kalt, so daß viel Korn auf dem Felde auswuchs. Eine zufriedenstellende Ernte brachten die

Kartoffeln, von deren Erträgen mancher Bauer seine Haupteinnahme hatte.

Die Unsicherheit der Person und des Eigentums ist noch immer recht groß. In Byhusen wurde verschiedentlich eingebrochen. In den meisten Fällen wurde Vieh gestohlen. Aufregender wirkten die Meldungen von den vielen Bränden, von denen ein ganze Anzahl auf Brandstiftung zurückgeführt werden. Um ein ausbrechendes Feuer wirksam begegnen zu können, hat sich die Ortschaft entschlossen, Hydranten anzulegen. Einer davon ist fertiggestellt (der in Thomfordes Hof), der Bau von drei weiteren soll im Jahr 1925 ausgeführt werden. Die Brauchbarkeit des einen ist die Motordampfspritze auf Bremervörde ausprobiert und ist für sehr gut befunden worden. Hoffentlich wird der Gebrauch des Hydranten nicht so bald nötig werden!

5.1.1925

geschrieben 7./5. 26

Oversen, Schulrat

Neues Ungemach brach über Byhusen herein, als im Januar, durch einen Fall von Tollwut bewirkt, die Hundesperre verhängt wurde. Anfangs nahm niemand die Gefahr ernst, bis zwei wertvolle Hunde durch den Oberlandjäger erschossen wurden.

In der Schule wurde die Arbeit durch ein heftiges Auftreten der Masern stark behindert. Etwa 6 Wochen lang fehlten an der Unterstufe 80-90%, in der Oberstufe bis 50% aller Schüler.

In diese Zeit fiel der Tod des Reichspräsidenten Ebert (28.2.25). Seiner Bedeutung wurde am 4.3. in einer Trauerfeier gedacht. Die Neuwahl eines Reichspräsidenten bereitete dem Reiche viele Schwierigkeiten. Es war eine zweimalige Wahl nötig, ehe eine Entscheidung fallen konnte. Im zweiten Wahlgang wurde der jetzige

Reichspräsident, Hindenburg, gewählt. In Byhusen wurden für ihn 108 Stimmen abgegeben, während sein Gegner, Marx, 3 Stimmen erhielt.

Beim Schulanfang traten 3 Kinder als Neulinge in die Schule ein. Mit diesen wurde die neue Fibel eingeführt. Sie bewährt sich für das Lesen lernen gut. Dem Schreiben erwachsen aus ihr einige Schwierigkeiten.

War schon der Sommer 1925 für die Landwirtschaft nicht günstig zu nennen, so war doch der Sommer 1926 dem Landwirt erst recht ungünstig. Die Kartoffeln, sonst eine Haupteinnahmequelle des Landwirts, waren nicht abzusetzen. Wenn ein Verkauf geschah, so war der Preis sehr niedrig. Es wurden höchstens 2,50 M gezahlt. Mancher entschloß sich, die Kartoffeln einzumieten, um sie im Frühjahr besser verkaufen zu können. Jedoch wies sich diese Hoffnung als trügerisch, denn im Frühjahr sank der Preis auf 1,80M für den Zentner. So nahm die Geldknappheit noch zu. Das wirkte sich für die Schule insofern aus, daß die notwendigen Anschaffungen für die Schule zurückgestellt wurden, bis sie im letzten Vierteljahr bestellt werden konnten.

16.5.1926

Zum 1. April 1926 wurde Herr Schnackenberg nach Bexhövede versetzt. Als Nachfolger wurde dem Unterzeichneten die Verwaltung der Schulstelle übertragen. Das Schulhaus wurde gründlichen renoviert. Außerdem wurde eine Wandtafel für die Schule angeschafft. Seit dem 1.4.26 wird auch das Schulzimmer mit staubbindendem Öl gestrichen.

Die Pflasterung der Wege macht Fortschritte. Der sogenannte Stadtweg ist bis zum Kirchhof gepflastert worden. Außerdem soll

der Weg nach Hesedorf in den nächsten 6 Jahren fertiggestellt werden. Mit den ersten Arbeiten hat man begonnen. Ein Beweis, daß sich die finanzielle Lage des Ortes gebessert hat. Die Gemeinde Byhusen hat auch 75 m des Weges von Mahlstedt nach Selsingen übernommen und gepflastert. Daß auch die Landwirtschaft trotz der großen Steuerlasten, die auf ihr ruhen, noch etwas einbringt, dafür zeugt die rege Bautätigkeit im Orte. Zwei neue Wohnhäuser sollen 1927 fertiggestellt werden. Johann Kackmann baut der Schule gegenüber ein Wohnhaus. Das alte soll in einem Viehstall umgeändert werden. Auch der Völlhöfner Seeba setzt ein neues Haus auf sein Grundstück.

Durch die zahlreichen Niederschläge im Mai stand das Korn in der hiesigen Feldmark üppiger wie in anderen Jahren, und versprach eine gute Ernte. Sehr stark war die Schädigung der Feldfrüchte durch das sehr starke Auftreten des Maikäfers.

Im Interesse der Reichsjugendwoche Anfang Mai dieses Jahres wurde ein Ausflug mit der Oberstufe nach Bremervörde unternommen zwecks Besichtigung des neu eingerichteten Teiles des dortigen Krankenhauses. Gelegenheit eines anderen Ausfluges nach Bremervörde in der selben Angelegenheit wurde für sämtlichen Schulen des Kreises Lichtbildervorführungen dargeboten.

Am 8. Juni 26 fand die Wahl eines Elternbeirates statt. Gewählt wurden Hinrich Burfeindt, Hinrich Meyer, Johann Heins, Hinrich Wülpern, Hinrich Pape. Letzterer wurde zum Vorsitzenden dieser Einrichtung ernannt.

Beim Schulanfang traten 4 Kinder als Schulneulinge ein. Am Schulschluß 8 Schüler entlassen. Die Schülerzahl betrug im Laufe des Jahres 33 Schüler.

Es waren Schüler vorhanden:

Gesamtzahl am 1. Mai 1922

Gesamtzahl am 1. November 1922

	48	Knaben 24	Mädchen 24		47	Knaben 23	Mädchen 24
1923							
	41	" 19	" 22		41	" 19	" 22
1924							
	41	" 19	" 22		41	" 19	" 22
1925							
	39	" 20	" 19		39	" 20	" 19
1926							
	33	" 14	" 19		33	" 14	" 19
1927							
	29	" 11	" 18		30	" 11	" 19
							gez. Schaafbach
1928							
	32	" 15	" 17		32	" 15	" 17
1929							
	35	" 18	" 17		36	" 18	" 18

Die Folgen des Krieges und der folgenden Friedensjahre machen sich auch hier immer mehr bemerkbar. Die Geldknappheit wird als immer stärker drückende Last empfunden. Zwar wird ab und zu gebaut und erneuert, aber trotzdem kann man im allgemeinen Einschränkungen nicht verkennen. So wurden u. a. die Straßenpflasterungen nach Hesedorf für einstimmig eingestellt, da der Kreis nicht mehr in der Lage ist, Beiträge zum Straßenbau bereitzustellen.

Auch eine alte Sitte ist der drückenden Zeit zum Opfer gefallen. Bei Hochzeiten war es bisher üblich, daß die Hochzeitgäste nach dem im Hochzeitshaus eingenommenen Mahle, sich im Dorfe verstreuten, von Haus zu Haus gingen, woselbst ihnen bei Kaffee und Kuchen aufgewirtet wurden. Durch Gemeindebeschluß wurde

diese Sitte (Unsitte) für alle Zeit aus der Welt geschafft. Es ist begreiflich, welche Ummengen von Arbeit dadurch der Hausfrau erspart werden.

Eine Regenperiode, die fast das ganze Sommerhalbjahr füllte, richtete auf den Äckern großen Schaden an. Roggen und Hafer standen wochenlang in Gaben, und wuchsen schließlich aus. Dadurch ist der Roggen nur noch als Viehfutter zu verwenden.

Ostern 1927 traten 5 Kinder als Schulneulinge ein. Da 8 Schüler als Konfirmanden entlassen wurden, sank die Schülerzahl auf 30 Kopf. Damit ist der tiefste Punkt eingetreten.

Februar 28.

Das Jahr 1928 stand im Zeichen eines großen Schulkampfes. Die Zentrumspartei und die Partei der Deutschnationalen brachten im Reichstag den Entwurf für ein Reichschulgesetz ein. Die Bedeutung eines R. Sch. G. (Reichsschulgesetzes) wird wohl nicht anerkannt. Doch fand dieser Entwurf unter der Lehrerschaft wenig Freunde, da in einem § des Entwurfs die Wiedereinführung der kirchlichen Aufsicht im Religionsunterricht gefordert wurde. Zwar wurde nicht von einer Aufsicht im strengen Sinne gesprochen. Es hieß von einer "Einsichtnahme" in den Unterricht, der nicht von dem Geistlichen "als Solchen" vorgenommen werden sollte, sondern von einem Beauftragten des Konsistoriums. An der Haltung der deutschen Volkspartei, die der Simultanschule ihr Recht zugestehen wollte, scheiterte das Zustandekommen dieses Gesetzes. Immer mehr wird auf die Ausgestaltung und Besserung der Schulbücher Wert gelegt. Ihre große Bedeutung für die Erziehung und Forderung der Schüler, wie auch in der Gestaltung und Belebung des Unterrichtsstoffes läßt sich nicht verkennen. Immer mehr soll hingewirkt werden, daß das Buch Freund und Begleiter der Schüler und der Jugend wird, ja, daß die Kinder bereits anfangen, eine eigene Bücherei aus guten

Büchern anzulegen. Hierdurch wird auch der Kampf gegen die Schundliteratur unterstützt. Zwecks Ausbau der Bücherei wurde auf Antrag ein Betrag von 10,- M bewilligt, der im Interesse der guten Sache hätte etwas höher ausfallen können.

Das Jahr 1929 setzte mit einer Kälteperiode ein, wie sie fast 50 Jahre bei uns nicht geherrscht hatte. Der starke Frost hielt mehrere Wochen hindurch an. Und nicht selten sank das Quecksilber auf -30 Grad. Der Schulraum war kaum im Zustande der Normalwärme zu halten. Wiederholt geschah es, daß die Tinte in den Fässern gefroren war. Der Frost hielt bis Mitte März an. Ihm folgte ein trockener Sommer. Ein überaus milder Herbst und Winter folgten. Das milde, etwas feuchte Wetter hielt bis zum Januar 1930 an.

Das Jahr 1929 stand auch in der Gemeinde Byhusen im Zeichen des Kampfes. Die Zersetzung des deutschen Volkes machte sich auch bei uns bei den einzelnen Wahlen bemerkbar, wurden doch bei der Provinziallandtagswahl nicht weniger als 7 Parteien in einer Gemeinde von 124 Wählern gefunden. Zu den Gemeindewahlen wurden zwei Listen aufgestellt, Liste Meyer und Liste Monsees. Durch die Aufstellung der 2. Liste wurde die Einigkeit der Gemeinde sehr gestört.

Umfangreiche Ausbesserungsarbeiten wurden auch in diesem Jahre an dem Schulhause vorgenommen. Man will mit Gewalt die Bodenfeuchtigkeit verdrängen. Durch Höherlegung des Fußbodens, durch Hohlung und Zufuhr von Zugluft. Zu diesen Ausbesserungsarbeiten hat die Regierung einen Zuschuß von 250 M bewilligt.

Jan. 1930

Inzwischen steigt die Not des deutschen Volkes in Unermeßliche. Zwar wird der an sich schon nicht erfüllbare Davis-Plan durch den Young-Plan abgelöst, der die Jahresleistung der

deutschen Volkes wohl etwas herabsetzt, uns aber und unsere Nachkommen über Jahrzehnte hinaus zu Sklaven des Feindbundes macht. Wir stehen vor dem Ruin, die deutsche Wirtschaft, der gesamte nationale Besitz ist überschuldet. 4 Millionen deutsche Arbeiter sind erwerbslos und schreien nach Arbeit und Brot, Millionen Deutsche haben kaum soviel, daß sie sich kümmerlich ernähren können. Überfälle auf Kassen, Diebstahl und Raub sind an der Tagesordnung. Nicht einmal die abgelegensten Dörfer bleiben ruhig und von diesem Gesindel verschont. So erlebten auch Byhusen Anfang Oktober eine Sensation, indem der Landjäger Geye aus Selsingen mit Hilfe hiesiger Gemeindemitglieder einen "schweren Jungen" am Bahnhof Kutenholz verhaften konnte. Die wirtschaftliche Not aller deutschen Berufsstände, dazu die Annahme der Young-Planes, der das deutsche Volk für Jahrzehnte hinaus zu Sklaven des Feindbundes machte, rufen in der Bevölkerung immer mehr die Erbitterung wach und zwingen uns besonders auch die hiesige Landbevölkerung zu einer politischen Umstellung. Besonders ist das der Nationalsozialismus, der immer breiteren Boden findet. Die Reichstagswahl am 14. Sept. 1930 zeigte folgendes Ergebnis: Von 123 Wählern gingen 117 Personen zur Wahlurne. Er wurden Stimmen abgegeben:

2 Sozialdemokraten	1,6 %
32 Nationalsozialisten	26 %
32 Deutschnationale	26 %
23 Hannoveraner	18,7 %
3 Staatspartei	2,5 %
6 Christ. Bauern	4,8 %
19 Christ. soz. Volksdienst	15,5 %

Auch in der großen Not zeigt sich das deutsche Volk als eine Schickschalsgemeinschaft. Mit blutendem Herzen gedachten alle

Deutschen der großen Opfer der Bergwerkskatastrophen in Ceurods (Sudeten) am 17. Juli mit 157 Toten, bei Aachen (Alsdorf) am 21. Okt. mit 255 Toten und im Saargebiet mit über 150 Toten. Eine anlässlich des Alsdorfer Grubenunglücks von den Schülern angeregte Sammlung ergab 17,05 M, die der Sammelstelle in Bremervörde zugeleitet wurden. Eine weitere Katastrophe war der Brückeneinsturz bei Koblenz anlässlich der Befreiungsfeier (Juli), bei der über 40 Tote gezählt wurden. Äußerlich war auch in unserem Dorfe die Teilnahme zu den Unglücksfällen durch Halbmastflaggung zu erkennen.

Zum 1. April wurde dem langjährigen Schulaufsichtsbeamten Herrn Schulrat Oversen die Aufsicht der Schüler des Stadtkreises Wesermünde übertragen. Die Lehrerschaft des Kreises Wesermünde und Bremervörde sahen ihn nicht gern scheiden, da er sich daβ volle Vertrauen der ihm unterstellten Lehrer erworben hatte. Zum 1. Juni wurde der Lehrer F. Gerdes aus dem Bezirk Aurich zum Schulrat der Kreise Wesermünde und Bremervörde ernannt. Herr G. versuchte auch das Vertrauen der Lehrerschaft zu erwerben und, ich darf wohl sagen, es ist ihm auch gelungen. Das ein gutes Verhältnisse zwischen Lehrer und Schulaufsichtsbeamten der Arbeit in der Schule nur förderlich sein kann, ist zu wünschen, daβ das angelegte Verhältniß nicht getrübt wird.

Ein kultureller Fortschritt für unseren Ort bedeutet die Änderung der Postbestellung am 1. Aug. Bisher wurde sämtliche Post von Kutenholz aus verteilt. Durch die Einrichtung einer Postverbindung und Einrichtung von Postverteilungsstellen in dem von dem Postauto durchfahrenen Ortschaften ist es möglich geworden, daβ die Postempfänger mindestens 3-4 Stunden früher ihre Post in Händen haben, als es bisher war. Da das Postauto nach Fertigstellung der Straße von Malstedt nach Deinstedt 2 mal am Tag

verkehren wird, kann auch noch am selben Abend die Zeitungsverteilung vorgenommen werden.

Wiederum ist ein Jahr dahingegangen, ein Krisenjahr, wie es in der deutschen Geschichte wohl noch nie gewesen ist. In dieser Zeit ist die Not Deutschlands ins Unermeßliche gestiegen. Zwar ist der an sich schon nicht erfüllbare Davis-Plan von dem Young-Plan abgelöst worden. Trotzdem bleiben wir für Jahrzehnte hinaus Sklaven des Feindbundes. Schärfer wie nie zuvor nagt der Zahn der Zeit an dem Leben des deutschen Volkes. Deutschland steht heute (18. Jan. 1932) am Abgrund. Gibt es noch ein Halten? Wie eine Lawine die größer und größer wird, deren Stoßkraft und Wucht sich dauernd vergrößert, steigt die Not des deutschen Volkes und droht das noch glimmende Leben des Staates gänzlich zu vernichten. Schweren Herzen ging das deutsche Volk in das Jahr 1932 hinein, mit dem bangen Fragen auf den Lippen: Was wird das Jahr 1932 uns bringen? Wird die zunehmende Verschuldung zum Stillstand kommen. Wird eine Besserung eintreten für den Arbeitsmarkt? Insbesondere galt für die Landwirtschaft die Frage der Verschuldung und Rentabilität der Preise. Die Landwirtschaft, deren Existenz doch nur auf der Rentabilität der Preise ruht, hat eine Steigerung dieser bitter nötig. Da die überhobenen Steuerlasten dem Landvolke den Lebenssaft entziehen. Die Preise für Schlachtvieh waren im verflissenen Jahr sehr gering und erreichten ihren niedrigsten Stand zu Weihnachten 1931 mit 36,-M für 100 Pfund Lebendgewicht der besten Schweine, während Rindvieh noch um einiges weniger bezahlt wurde. Bei den geringeren Einnahmen der Landbesitzer ist es verständlich, daß zahlreiche Bauern nicht mehr in der Lage sind ihren Steuerverpflichtungen nachzukommen. Die dauernd steigende Zahl der Arbeitslosen (am Jahresschluß etwa 5 1/2 Millionen) lähmt

die Kaufkraft und bringt manches Unternehmen zu Fall. Konkurse und Zwangsverkäufe sind an der Tagesordnung.

Bei dem am 9. August abgehaltenen Volksentscheid für Auflösung des preußischen Landtages wurden von 26 555 274 Wählern 9 793 884 Ja-Stimmen abgegeben. Um ein Resultat zu erzielen, waren noch 3 483 154 Stimmen erforderlich. In Byhusen wurde gut abgestimmt mit 95% der Wähler. 3 Stimmen waren gegen die Auflösung des Landtages.

Das von der Restopposition betriebene Volksbegehren, das sang- und klanglos und ohne Erfolg verlief, hatte außenpolitisch schwere Folgen für Deutschland. Etwa 2 1/2 Milliarden Mark kurzfristige Rendite wurden gekündigt und mußten innerhalb kurzer Zeit abgegeben werden. Da ein großer Teil dieser Kapitalien in die Wirtschaft hineingesteckt war, mußten nun diese Gelder urplötzlich wieder entzogen werden. Die Folgen waren einige von Reich erlassene Notstandsverordnungen, die ein Stocken innerhalb des Wirtschaftslebens vermeiden sollten.

Diesen Notverordnungen folgten dann nach und nach zahlreiche weitere Verordnungen. Von einschneidender Schärfe für das Schulwesen war die Verordnung vom ... (Datum fehlt), nach der in Preußen 7000 Schulstellen eingespart werden sollten. Für den Bezirk Stade allein sollten 146 Schulstellen eingespart werden. Das heißt, das eine große Anzahl von Junglehrern, die bereits drei und mehr Jahre im Schuldienst tätig waren, wieder Brotlos wurden. Der Abbau soll bis 31.3.1932 durchgeführt werden. Eine weitere Folge der Geldknappheit sind die wiederholt vorgenommenen Gehaltskürzungen und die Änderung der Gehaltszahlung. Letztere erfolgten zunächst in 2, später in 3 Raten. Besonders schwer getroffen wurden die Stelleninhaber einklassiger Schulen, denen durch die Sparverordnung die Stellenzulage gänzlich gestrichen

wurde. Es braucht nicht betont zu werden, daß dadurch die Selbsthaftmachung der Landlehrer wesentlich entgegengearbeitet wird. Gerade der Lehrer an der einklassigen Volksschule empfindet es als eine unverdiente Zurücksetzung.

Inzwischen tobt sich die politische Leidenschaft des Volkes aus. Die Not treibt alles, was in den Jahren der Wirtschaftskrise Schiffbruch erlitt, hilfeschend in die Arme der radikalen Parteien. Mit zäher Kraft wirbt jede Partei um die Gunst des Volkes, Versprechungen machend, dabei die Leidenschaft des Volkes bis auf den Grund aufrührend und allen Schmutz an die Oberfläche kehrend. Dabei schämt man sich nicht, hochgestellte Persönlichkeiten, sofern sie anderen Parteien angehörten, mit Schmutz zu besudeln. Sogar vor dem greisen Haupt unseres hochverehrten Herrn Reichspräsidenten schreckt man nicht zurück.

Das verflossene Jahr 1932 war ein politisches Kampfjahr, wie wir es in der deutschen Geschichte noch nie erlebt haben. Nicht weniger denn 5 Wahlen hat das deutsche Volk und damit unser Ort Byhusen durchkämpfen müssen. Die dauernd steigende Not entfesselte die politischen Leidenschaften des Volkes. Betrug doch die Zahl der Arbeitslosen in der Mitte des Monats März 1932 mehr denn 6,2 Millionen. In diesem Zustand schritt das deutsche Volk am 13.3. d. J. zur Wahlurne, um den Reichspräsidenten zu wählen. Von den 5 aufgestellten Kandidaten erhielten in unserem Orte

Hindenburg	15,
Hitler	92,
Duesterberg	9 Stimmen,

ein zweiter Wahlgang war nötig, da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten hatte (Hindenburg 49,6%). Am 10. April wurde dann Hindenburg mit absoluter Mehrheit wiedergewählt.

Ergebnis in Byhusen

Hindenburg	23,
Hitler	97 Stimmen

Vierzehn Tage später, am 24 April rief die Landtagswahl das preußische Volk wiederum an die Wahlurnen. Es wurden in Byhusen abgegeben:

Sozialdemokraten	5,
Zentrum	2,
Dt. Hannover	17,
Dt. Nationale	2,
Nat. Sozialisten	96 Stimmen.

Letztere erhielten in Preußen einen gewaltigen Gewinn. Sie konnten im Landtag ihre Mandatzahl von 8 auf 162 erhöhen. Der 30 Mai brachte die Nachricht über den Rücktritt des Kabinetts Brüning, die auch in unserem Orte große Erregung hervorrief. Zur Neubildung eines Kabinetts wurde der Zentrumsabgeordnete von Papen beauftragt. Die neue Regierung wird vom Tage der Bildung an stark bekämpft, besonders auch wegen der in Preußen durchgeführten Neuordnung im Juli. Zu dieser zählt auch die in verschiedenen Teilen Preußens durchgeführten Kreiszusammenlegungen. Besonders stark ist davon der Bezirk Stade getroffen. Hier wurden neben anderen Kreisen auch die Kreise Bremervörde und Zeven zusammengelegt zu dem Großkreis Bremervörde mit dem Sitz in Bremervörde.

Infolge der starken Opposition, die der Regierung von Papen im Reichstag fand, wurde dieser aufgelöst und Neuwahlen für den 31 Juli 1932 ausgeschrieben. Zum vierten Male begab sich das deutsche Volk an die Wahlurne. Folgendes Ergebnis wurde in Byhusen erzielt:

Nationalsozialisten	107,
Dt. nat. Volkspartei	5,
Dt. Volkspartei	2,

50

Dt. Hannover	9,
Sozialdemokraten	3 Stimmen.

Die Wahlen brachten in Deutschland sehr starken Gewinn für die Nationalsozialisten, die ihre Mandatszahl von 107 auf 230 erhöhten, auf Kosten der Mittelparteien. Hindenburgs Antrag an Hitler, als Vizekanzler in das Kabinett v. P. (von Papen) einzutreten, wird abgelehnt, der Reichstag selbst beim erstmaligen Zusammentritt aufgelöst, da ein Sturz der Regierung unvermeidlich erschien. Neuwahlen, die am 6. Nov. 1932 stattfanden, hatten folgendes Ergebnis:

Nationalsozialisten	104,
Dt. National	6,
Dt. Hannover	11,
Sozialdemokraten	2,
ungültig	2 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung war, wie bei allen Wahlen sehr hoch und betrug 95 %. Die Wahl brachte den Nationalsozialisten gewaltige Verluste (von 230 auf 196 Mandate), gewinnen konnten die dt. Nationalen und die Volkspartei. Stark angewachsen sind auch die Kommunisten (100). Nach erfolglosen Verhandlungen mit dem Führer der Nationalsozialisten, A. Hitler, der ein Kabinett im Sinne der Reichspräsidenten bilden sollte, wird General von Schleicher mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Außenpolitisch brachte uns das Jahr 1932 zwei Erfolge. Der 8. Juli befreite das schwer ringende Volk von den Kriegsschuldzahlungen, der 11. Dezember die Gleichberechtigung Deutschlands, zwei große Schritte zur Freiheit.

Zum ersten Male zeigt sich in dieser Krisenzeit ein Stern der Hoffnung, wenn auch nur schwach, so erfüllt er doch viele Herzen mit neuem Mut. Seit Juli und August dieses Jahres scheint sich in

der Konjunktur eine leichte Bewegung zum Besseren bemerkbar zu machen. Die Arbeitslosenzahl ist in den Monaten Juli, August und September gegenüber anderen Jahren zurückgegangen. Nur zum Schluß des Jahres ist sie durch die Einstellung der Saisonarbeiten gestiegen. Ob aber die Konjunkturbesserung von Bestand sein wird, ist wohl sehr fraglich. Letzten Endes wird die Tätigkeit der Regierung wohl kaum Erfolge aufweisen können, denn ihm fehlt das Vertrauen des Volkes. Zum anderen scheitern wird wieder in einen neuen Winter hinein. Soll nicht der Kommunismus das deutsche Volk zerfleischen, dann wird es die höchste Zeit, daß eine vom Vertrauen des Volkes getragene Regierung das Steuer des Staatsschiffes erfaßt. So läuten die Glocken durch die Winternacht das Jahr 1933 ein. Was wird es uns bringen. Wird die Sehnsucht des deutschen Volkes nach Freiheit, Arbeit und Brot in Erfüllung gehen? Gott möge es geben.

gez. Schaafberg

### 1933

"Sturm, Sturm, Sturm!

Läutet die Glocken von Turm zu Turm,

Läutet die Männer, die Greise, die Buben

läutet die Schläfer aus ihren Stuben,

läutet die Mädchen hinunter die Stiegen,

läutet die Mütter hinweg von den Wiegen!

Läutet Sturm, daß die Erde sich bäumt

unter dem Donner der rettenden Rache,

wehe dem Volk, daß heute noch träumt!

Deutschland erwache!"

(Diedrich Eckart)

Deutschland ist erwacht; die Raben der Zwietracht und der Uneinigkeit sind verschwunden. Ein neues Deutschland ist entstanden. Hindenburg, der greise Feldmarschall und Adolf Hitler, der unbekannte Feldsoldat, der Gefreite des Weltkrieges reichten sich die Hand. Letzterer übernimmt (30. Januar) als Reichskanzler die Geschäfte der Regierung. Eine Welle der Begeisterung flutet über Deutschlands Gaue dahin, eine Begeisterung, die an die Tage des Kriegsausbruches 1914 erinnern, und die doch noch größer und gewaltiger ist wie diese. Abends 8 Uhr fanden in allen Städten und größeren Dörfern Deutschlands Fackelzüge statt. Der Jubel des Volkes ist unbeschreiblich.

Noch einmal werden all Vorbereitungen zu einer Wahl getroffen. Das Volk soll selbst entscheiden, ob es sich hinter die Regierung stellen will. Noch einmal werden alle Leidenschaften aufgepeitscht. Örtliche blutige Zusammenstöße sind keine Seltenheiten. In Altenau wir ein Trupp marschierender SA-Leute plötzlich von Kommunisten beschossen, wobei zahlreiche Tote und Verletzte zu verzeichnen sind. So versucht die Kommune, die ihr Ende von Augen sieht, durch Mord, Gewalt, Brandlegung zu retten, was zu retten ist und den Bürgerkrieg zu entfachen. Am 27. Februar geht das Reichstagsgebäude, das Haus des Volkes, in Flammen auf; als Signal zum Ausbruch des Bürgerkrieges. Nur der rasch zufassenden Hand der Regierung ist es zu danken, daß dem deutschen Volke das schrecklichste der Schrecken erspart geblieben ist. Die Wahl am 6. März 1933 endet mit einem gewaltigen Siege der Regierungsparteien. Die Geburtswehen des neuen, dritten Reiches stellen sich ein. Der Parlamentarismus hat ausgewirtschaftet. Der Kampf gegen Marxismus und Kommunismus setzt ein. Letztere wird

gleich nach der Wahl verboten, später auch die Sozialdemokraten. Nach und nach lösen sich auch die anderen Parteien, die der gewaltigen Sturmwelle des Nat. Soz. nicht stand halten können, auf. Deutschland ist vom Parteienkampf befreit. Alles, was deutsch denkt, deutsch fühlt, alles, was gelernt hat, auf die Stimme des Blutes zu hören, schließt sich zusammen. Ein geeintes Volk bekennt sich am 12. November für seinen Führer und heißt die Maßnahmen der Regierung gut.

Die Jugend, die früher wie viele der Erwachsenen, den neuen Geist erfaßt hat, schließt sich zusammen und trägt die Farben des dritten Reiches, das Braunhemd. Sie marschiert in der S.A. und in dem Jungvolk. Mögen sie wachsen im Geiste Adolf Hitlers und die Garanten des neuen Staates, des Volksstaates, das sich stützt auf Blut und Boden, werden.

Große, gewaltige Aufgaben sind von der Volksregierung zu lösen, Verminderung der Arbeitslosenziffer, Stützung und Festigung des Bauernstandes als Reichsnährstand und Lebensquelle des deutschen Volkes, Hebung der Volksgesundheit und Erziehung des Volkes zum gesunden Familiensinn. Vor allem aber gilt es, den Kampf aufzunehmen mit den Härten des kommenden Winters. Die Parole heißt: "In diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern und frieren." Dr. Göbbels hat ein gewaltiges Werk ins Leben gerufen, das Winterhilfswerk. Wird das deutsche Volk seine Volksverbundenheit durch die Tat beweisen? Sie, die ärmsten des Volkes, die 4 1/2 Jahre für Scholle und Vaterland gekämpft und geblutet haben, sind es wert, daß der Besitzende sich ihrer annimmt und nun einmal durch die Tat beweist, daß er sich um der liberalistischen, materialistischen Weltanschauung abgewendet hat. "Nicht in Worten nur in Leiden ist mein Herz zum Dank bereit; in der Tat will ich's erwidern, dir in Not, in Kampf und Streit!"

Am 30. März, morgens 3 1/2 Uhr wurden die Einwohner unseres Dorfes durch das Feuerhorn unsanft aus dem Schlafe geweckt. Es brannte die Scheune des Vollhöfners Hinrich Burfeindt. Hilfreiche Hände fanden sich bald zur Bekämpfung des Feuers ein. So erschienen auch die Wehren aus Malstedt, Farven und Kutenholz. Da die Gefahr bestand, daß das Feuer weiter um sich greifen würde (es brannten bereits Papes Viehstall (altes Haus) und Scheune), wodurch weiter das ganze Dorf gefährdet war, wurde die Bremervörder Motorspritze angefordert. Diese brauchte allerdings nicht mehr einzugreifen, da es den eigenen Wehren gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und ein unsichgreifen zu verhindern. Als Ursache der Brandes wird Brandstiftung vermutet.

Am 12. November war auch für Byhusen ein Großkampftag. An diesem Tage waren 100 % Wahlberechtigte an den Wahlurnen erschienen. Das ist für Byhusen eine Seltenheit. Selbst die Älteste des Ortes scheute den Weg nicht. Von 133 Wahlberechtigten stimmten 131 für die Reichsregierung und gaben damit zum Ausdruck, daß sie die Maßnahmen der Regierung billigen.

#### 1934

Ein Jahr Nationalsozialismus - ein Jahr Volksgemeinschaft.

Fröhlicher denn zuvor klingen die Glocken durch die Winterlandschaft und läuten das Jahr 1934 ein. Heller leuchten die Weihnachtskerzen in die dunkle Winternacht und künden dem ganzen deutschen Volke den Anbruch einer neuen Zeit. Noch ist nicht ein Jahr seit dem Regierungsantritt der nationalsozialistischen Bewegung vergangen und schon beherrscht ein neuer Geist das in sich geeinte Volk. Man staunt ob der gewaltigen Tatkraft und bewundert die hervorragende Persönlichkeit des Führers, der es verstand, einen niedergetretenen, ohnmächtigen und

Lebensverneinenden Volke neue innere Kräfte, neuen Mut und neue Hoffnung zu geben, in ihm das Volks- und Zusammengehörigkeitsbewußtsein zu wecken und es zur Lebensbejahung zu führen. Ein Jahr Nationalsozialismus ist ein Jahr Volksgemeinschaft im besten Sinne des Wortes. Der Mahnruf des Führers Adolf Hitler: "Es soll in diesem Winter kein Volksgenosse hungern und frieren!" ist kaum verhallt, da entwickelte unser Volk eine Tatkraft, die einzig dasteht in der Geschichte der Völker. Nichts vermag dem Opfergeist des deutschen Volkes besser verherrlichen als die Tatsache, daß ein armes, in Not und Elend geratenes, von seinen Peinigern ausgesogenes Volk 320 Millionen Mark an Geld und Sachspenden in weniger Wochen im Winter 1933-34 aufbringen konnte, die dem Winterhilfswerk zugeführt wurden. An der Aufbringung dieser Spenden hat auch unsere Gemeinde Byhusen hervorragenden Anteil genommen, den nicht weniger als 350 Zentner Kartoffeln, dazu Kleidungsstücke, Geldspenden und etwa 50 Fünfpfundpakete verließen unseren Ort, um den Bedürftigen in den Städten mitgeteilt zu werden. So bewies die Einwohnerschaft unserer Gemeinde ihre Zugehörigkeit nicht nur durch den Stimmzettel, sondern auch durch die Tat. Dennoch muß auch hier betont werden, daß verschiedene den rechten Geist der Nächstenliebe nicht erfaßt haben. Gelegentlich durchgeführte Sammlungen für das W.H.W (Winterhilfswerk), wie auch die Bereitstellung von Freiplätzen für Hitlerspenden und für erholungsbedürftige Kinder aus der Großstadt zeigen, daß der kleine Mann seine Spenden freudiger gibt wie der Besitzende, der große Bauer. Letztere glauben, wie es auch eine Bauersfrau betont hat, es nicht nötig zu haben. So vollzieht sich gewissermaßen eine Scheidung im Volke, hier, die das Christentum freudig durch die Tat beweisen, dort, die die Eigensucht und Selbstsucht in

ihrem Herzen nicht bekämpfen können und wohl auch nicht wollen. Auffallend ist, daß die Letzteren zumeist zu den größeren Bauern zählen und am liebsten von Christentum reden; sie sind die Lieblinge der Pastors. Tieferschütterter vernahm das deutsche Volk am 2. August die tieftraurige Meldung vom Heimgang unseres hochverehrten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Er, der große Sieger bei Tannenberg und Masuren, der Retter Ostpreußens, er, der nach dem Zusammenbruch Deutschlands das Frontheer geordnet nach dem Rhein zurückführte, der dann in späteren Jahren daß Steuer des Dt. Reiches in seine Hände nahm, der 1933 Adolf Hitler und damit dem jungen Deutschland die Regierungsgeschäfte übertrug, er hatte seine Sendung erfüllt. Ergreifend war die Beisetzungsrede des Führers am 7. August am Tannenbergdenkmal, wo der große Feldherr und Staatsmann begeistert wurde, die er mit den Worten schloß:

"Großer Feldherr, gehe nun ein in Walhall!"

Noch einmal vernahm das deutsche Volk, vernahmen die versammelten Schüler aus den Lautsprechern die von Wachsplatten wiedergegebenen Worte die Hindenburg am 1. Mai zu der deutschen Jugend sprach.

Die Einführung des Staatsjugendtages am 1. August bracht für die innere Schulangelegenheit einen bedeutsamen Umsturz. Von den 11 Kindern der Oberstufe sind seit Oktober 1933 9 Knaben von der Hitlerjugend erfaßt, die am Sonnabend hinausziehen in Wald und Heide und ihren Körper schulen. Die nicht dem Jungvolk angehörenden Schüler haben am Sonnabend folgende Unterrichtsstunden: 2 St. Nationalpolitik, 1 St. Zeichnen, 1 Turn- und 1 Gesangsstunde. Am Nachmittag kommen die letzteren zum spielen. Eine weitere Neuerung ist die Einführung des Milchfrühstücks. Alle Kinder bringen sich in einer Flasche etwa

1/4 Milch oder Kakao mit, die in der Frühstückspause zum Butterbrot getrunken wird.

Zur Erinnerung an die ersten Toten im Braunhemd, die 14 Gefallenen an der Feldherrnhalle in München am 09. November 1923 stand an diesem Tage eine Ehrenwache am Gedenkstein der Gefallenen des Weltkrieges. Der Stützpunktleiter Kl. Martens legte im Namen der Parteigenossen einen Kranz am Kriegerdenkmal nieder.

Noch einmal legte das deutsche Volk ein großartiges Bekenntnis zu seinem Führer und Reichskanzler ab. Am 17. August wurde Ad. Hitler mit gewaltiger Stimmenmehrheit zum Führer des Volkes ernannt. Mehr denn 90% stimmten dem vom Reichstag ausgearbeiteten Ermächtigungsgesetz zu. Leider mußte auch in unserem Orte die Feststellung gemacht werden, daß die nat. soz. Idee noch nicht von allen erfaßt ist; denn es zeigte sich beim zählen der Stimmen, daß eine ungültig und zwei gegen das Gesetz stimmten. Hier stimmt auch das Wort Goethes: "So ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!"

Mit Wirkung vom 1. Nov. ab wird der Elternbeirat für ungültig erklärt. An seine Stelle tritt eine Vereinigung von Jugendwaltern. Zu diesen gehören neben dem Unterzeichneten der Stützpunktleiter Kl. Martens, der SA Musikzugführer und Rendant Chr. Thomforde und die Ehefrau des Parteigenossen und Bauern Hinrich Bredehöft, die die Schulgemeinde zu vertreten haben.

---

1935

Der Monat Januar bracht dem jungen nationalsozialistischen Deutschland einen gewaltigen Sieg. Am 13. Januar fand nach

15jähriger harter Knechtschaft durch den Völkerbund bzw. Frankreich im Saargebiet die Volksabstimmung statt. Eine gütliche Einigung der beiden beteiligten Völker Deutschland und Frankreich konnte trotz des guten Willens unseres Führers nicht erzielt werden, da Frankreich wohl hoffe, wenn nicht das ganze Saargebiet, so doch einen Teil für sich behalten zu können. Vor allen setzten die Franzosen die Hoffnung auf die Gewinnung des Warnitgebietes. Hatte doch Clemenceau die Behauptung aufgestellt, daß 200 000 Saarfranzosen die Rückkehr nach Frankreich wünschen. Die Abstimmung am 13. Jan. bzw. die Bekanntgabe des Ergebnisses am Morgen des 15. Jan. zeigte der ganzen Welt, daß das Saarvolk rein deutsch ist, deutsch war und deutsch bleiben will. Wo blieben die 200 000 Saarfranzosen? Wo waren die Hunderttausende Status Quo Anhänger? Lüge und Verleumdung war alles, was Feinde unseres Volkes von der Saar behaupteten. Bei einer Wahlbeteiligung von über 90% fanden sich nur wenige, die ihr Blut verrieten. Mit Begeisterung lauschten wir der Übertragung, freuten uns über den gewaltigen Sieg und sangen jubelend die Nationalhymne und das Saarlid.

1. März

Am 1. III. (März) fand die Eingliederung des Saarlandes statt. Die Schüler versammelten sich um 9 Uhr zu einer Feier in der Schule, die mit dem Hoch auf Führer und Vaterland und der Nat. Hymne und dem Saarlid ausklangen. Von den Masten flatterten die Fahnen und kündeten dem Volke die große Freude. Am Abend des Tages fanden in allen größeren Orten auch in Bremervörde und Kutenholz Fackelzüge statt, an denen sich auch zahlreiche Einwohner unseres Ortes wie das hiesige Jungvolk beteiligten. Eine Grippeepidemie tobte in den ersten Monaten in unserem Orte und fordere mehrere Todesopfer. Unter anderem fiel auch der Schüler Lütje Burfeindt

dieser zu Opfer. Er stand im 13. Lebensjahr Am 7. Febr. morgens 10 Uhr erreichte uns die tieferschütternde Nachricht von seinem Ableben. Am 10. II. nahmen die Schüler der oberen Jahrgänge Abschied von dem heimgegangenen Kameraden.

Ehre seinem Andenken!

Am 17. März flatterten in unserem Orte wie überall die Fahnen Halbmast zum Gedächtnis der gefallenen Soldaten des Weltkrieges und des 3. Reiches. Nach der Trauerfeier haben sie sich jedoch und kündeten weithin die Freude über die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. In der 1. Stunde des folgenden Tages marschierten die Schüler zum Kriegerdenkmal. Die Feier stand unter dem Motto: " Die lebten, um zu dienen und gaben ihr Leben für viele. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!" Mit der Niederlegung eines Kranzes und dem Lied von guten Kameraden fand die Feier ihren Abschluß.

Am Schluß des Schuljahres (5. April) verließen 4 Kinder die hiesige Volksschule (3 Mädchen, 1 Knabe). Neu aufgenommen wurden 2 Mädchen und 1. Knabe. 1 Schüler wurde nach Haaßel überwiesen. Damit geht die Schülerzahl, die mit 42 den Höchststand erreicht hatte, auf 38 zurück. Mitte März geht eine gewaltige Welle der Erregung des Kosnoner Schandurteils gegenüber das ganze deutsche Volk. Sie wirft ihre Ausläufer auch in unser ruhiges Dorf. Am Abend des Tages versammeln sich alle deutschfühlenden Männer des Ortes bei Gastwirt Holsten zu einer flammenden Protestkundgebung, in der der Unterzeichnete den heldenhaften Kampf der Memeldeutschen gegen die litauischen Willkürherrschaft schilderte, das Urteil in Kosno ist und bleibt ein Schlag gegen die Gerechtigkeit und zeugt von dem Haß eines verjubilten Volkes gegen alles deutschblütige. Mehr denn je mahnt uns dieser Urteil, zusammenzustehen unter Zurückstellung jeglichen Sonderinteressen.

Am 1. Mai versammelten die Schüler sich um 8 Uhr im Klassenzimmer. Nach der Flaggenhissung traten alle unter den Maibaum. Nachdem einige Frühlingslieder erklingen waren, sprach der Unterzeichnende von der Bedeutung des 1. Mai. Dann lauschten wir den durch Rundfunk übertragende Reden des Jugendführers Baldur von Schirac, des Propagandaministers Dr. Goebbels und unseres Führers. Am Nachmittag nahmen zahlreiche Ortsbewohner an den Maifeiern in Bremervörde teil.

Eine Neuerung im Unterrichtsbetrieb ist die Einführung des Staatsjugendtages. Schon seit September 1933 bestand in unserem Orte ein Jungvolk, dem die Knaben der Oberstufe bis auf einige Ausnahmen angehörten. Da der Sonntag der Familie bleiben soll, hat der Oberangehörige des Jungvolkes und des Bundes deutscher Mädels den Sonnabend zur Betätigung gegeben. Es bleibt abzuwarten, wie sich dieser Staatsjugendtag bewährt. Für alle Schüler (innen), die der Jugendorganisation nicht angehören, besteht Schulpflicht. Sie werden nationalpolitisch geschult.

Herr Schulrat Frese, der erst kurze Zeit die Jugendaufsicht im Kreise Bremervörde versieht, ist nach Ostfriesland versetzt worden. Ungern sehen wir den uns liebgewordenden Beamten scheiden. Die Vertretung übernimmt Herr Schulrat Zahrt Rotenburg.

Im November brach eine Masernepidemie aus. Der Unterricht mußte deshalb auf Anordnung des Kreisarztes für 14 Tage geschlossen werden. Dennoch fehlen auch in den Wochen bis Weihnachten etwa 60% der Kinder. Dieser Hundertsatz senkte sich bis zu dem Beginn der Weihnachtsferien auf 20%. Der höchste Stand war am 25.11.35 mit 80% erreicht.

Wieder rief der Führer zum W.H.W. (Winterhilfswerk) auf. In kurzer Zeit brachte der Stützpunkt Byhusen (Byhusen, Farven und Malstedt) 970 Zentner Kartoffel auf. Davon Byhusen allein etwa 400

Zentner. Am 21. Dezember nach Beginn der Weihnachtsferien wurden den Schülern (innen) und den Mitgliedern des Jungvolkes und Bund deutscher Mädchen Sammeldosen und Plaketten ausgehändigt. Es wurde gesammelt unter dem Motto: "Die Schule sammelt für das W.H.W. Leider ereignete sich dabei ein unangenehmer Fall. Die Schüler Heinrich Heins und Johann Thomforde, die J.V. Uniform sammelten, wurden bei (unleserlich) mit den Worten empfangen: Ihr seid auch Juden! Man wies sich vom Hof und hetzte den Hund hinterher.

Im Januar 1936 wurde der Parteigenosse Rektor Drude aus Mühlshausen mit der kommissarischen Verwaltung des Schulbezirks Bremervörde - Zeven beauftragt.

Masernerkrankungen traten zu Beginn des Jahres nur noch vereinzelt auf. Sie wird durch den Stickhusten abgelöst. Wieder steigt die Zahl der fehlenden Schüler. Zeitweise fehlen sogar bis 40%. Unter den gegebenen Voraussetzungen ist ein geregelter Unterricht kaum oder doch nur schwer möglich.

7. März 1936. Der Unterricht beendet. Radio wird eingeschaltet. Da dringt durch den Äther die Stimme des Führers an mein Ohr. Das Gefühl sagt, daß etwas Großes wieder bevorstehen muß. Und richtig: Der Führer erklärt, daß für uns der Locarnopakt nicht mehr Gültigkeit habe, nachdem Frankreich mit Rußland ein Bündnis gegen uns abschloß. In gleicher Stunde, so erklärte der Führer dem Reichstag und dem lauschenden Volke, marschierten deutsche Truppen in die entmilitarisierte Zone. Deutschland ist frei, wehrhaft und frei über das gesamte dt. Staatsgebiet. Mit dem gleichen Tage wird der Reichstag aufgelöst, das Volk soll dem Führer die Antwort geben. Am 29.3. wird nur eine Stimme durch die Welt schreien. "Hitler ist Deutschland, Deutschland ist A. Hitler; sein Wille ist des Volkes Wille!"

Seit etwa 2 Jahren zahlen die Schüler einen vierteljährlichen Lehrmittelbeitrag von je 20 Pfennige. Die Regierung beabsichtigt, im Laufe weniger Jahre jede Schule mit einem Filmapparat zu versehen. Vor kurzer Zeit ist in der Börde Selsingen ein Solches zugewiesen. Am 16. März konnte in unserer Schule der erste Film "Vögel unserer Heimat" vorgeführt werden.

Seit Oktober 33 sind die meisten Schüler im Jungvolk vereinigt. Zu Beginn dieses Monats (März 36) sollte versucht werden, die Schüler restlos in den Jugendorganisation zu erfassen. Von 4 restlichen Knaben konnte einer aufgenommen werden. Die Eltern der übrigen 3 Knaben waren nicht zu bewegen, ihre Söhne aufnehmen zu lassen. Nach ihrer Meinung sollten diese erst Religion lernen.

29. März 1936. Wieder ein Tag, der in der deutschen Geschichte dereinst an bedeutender Stelle stehen wird. An diesem Tag begab sich ein geschlossenes Volk zu Wahlurne und zeigte der Welt einen einheitlichen Willen. 99% des gesamten Volkes stellte sich hinter den Führer. In Byhusen fanden sich die Wahlberechtigten 100% ein, um der nat. soz. Bewegung und Führer Dank zu sagen für die gewaltigen Leistungen. Mit Recht kann der Führer sagen "Ich bin das Volk, und das Volk bin ich." Am Schluß des Schuljahres wurden 4 Knaben und 3 Mädchen entlassen. 2 Mädchen wurden neu aufgenommen. Die Schülerzahl sinkt damit auf 33 Schüler.

Zu Beginn des neuen Schuljahres wurde neu eingeführt: Deutsches Lesebuch für Volksschulen. Die prosaische Seite des Buches kann voll und ganz befriedigen, während die Auswahl der Gedichte etwas reichhaltiger sein könnte.

26.5.36. Zum 2. Male kann in unserer Schule der Filmapparat in Tätigkeit treten. 3 Filme konnten den Schülern vorgeführt

werden: Kohlweißling, Erbse und Kamarun. Da eine Verdunkelungsvorrichtung noch nicht vorhanden ist, mußten die Fenster mit Decken abgedichtet werden.

31.8. Wieder konnten zwei Filme vorgeführt werden: "Von einem, der auszog, da Gruseln zu lernen" und "Forellenzucht". Der erstere hat den Kindern große Freude bereitet.

Durch die Regierungshauptkasse wurden unserer Schule 50,- M überwiesen zur Pflege der Luftfahrt. Mit Hilfe des Geldes wurden Modelle und Werkzeuge beschafft. Da die Gemeinde außerdem 70,- M zur Verfügung stellte, konnten auch Apparate für Fluglehre angekauft werden.

Am 3. Nov. fand eine zahnärztliche Untersuchung aller Schüler statt. Wenige Tage vorher hatte eine schulärztliche Untersuchung stattgefunden. Im Interesse der Volksgesundheit ist diese Durchführung sehr zu begrüßen.

Feierstunde zum Gedächtnis der Gefallenen der

Bewegung am 9.11.36.

Geschlossen marschierten die Schüler und Schülerinnen zum Kriegerdenkmal (8 Uhr morgens), woselbst eine kurze Feierstunde abgehalten wurde. Ein Chor sang das Lied "Deutschlands Tote". Dann sprach der Lehrer über das Wort: "Sei getreu bis in den Tod. ...", und führte die Schüler hinein in den Kampf um Deutschlands Erneuerung und schilderte das erwachte Deutschland. "Sie kämpften, litten und starben für mich, für dich, für uns alle, für das deutsche Volk. Sie starben damit wir leben sollten. Sie haben den Tod überwunden; sie leben in uns und werden leben, solange Deutschland lebt." Während der Chor das Lied vom treuen Kameraden anstimmte, legten zwei Schüler einen Kranz am Denkmal nieder. Die Hand zum Gruße der Gefallenen erhoben. Am Abend des gleichen Tages fand eine von der Partei angesetzte Gedächtnisfeier in der Schule.

statt, an der außer die Einwohner des Ortes, die SA die H.J., das Jungvolk und die nichtorganisierten Schüler teilnahmen. Nachdem der 1. und 3. Vers des Liedes "Eine feste Burg ist unser Gott" verklungen war, ergriff der Ortsbauernführer zu einer kurzen Eröffnungsrede das Wort. Nach dem Gruß an die Toten ergriff der Lehrer das Wort. Seine Worte standen unter den Bibelversen: "Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, ..." und "Niemand hat größere Liebe ...". Er schilderte den Kampf der Getreuen des Führers wies nach, daß der Kampf gegen den jüdischen nihilistischen Geist ein göttliches Gebot und Pflicht eines Christen ist. Durch Mitwirkung einer kleinen Kapelle, der Schüler und des Jungvolkes wurde die Feierstunde reichlich ausgeschmückt. Der mit Grün und Hakenkreuzfahnen geschmückte Raum, sowie das in Hakenkreuzfahnen und Grün eingefasste Hitlerbild gaben der Feier eine besondere Weihe. Nach Beendigung dieser Feier zogen alle Anwesenden in geschlossenen Zügen nach dem Kriegerdenkmal. Brennende Fackeln leuchteten durch die tiefschwarze, wolkenverhängte, regendurchpeischte Nacht. Das gab dem ganzen einen noch feierlicheren Reiz; denn paßte die nach nicht so recht zum kämpfen und sterben unserer treuen Brüder! Nachdem der Sturmführer sämtliche Namen der 16 Gefallenen vom 9.11.23 vorgelesen hatte, legte er unter den Klängen der Kapelle, die das Lied "Ich hatt' einen Kameraden" intonierte, und unter dem feierlichen Schweigen der mit der Hand zum Gruß erhobenen Menge einen Kranz nieder. Lange noch wird diese Feier in den Herzen aller Teilnehmer nachklingen.

14.3.37. Ein Sonntag, Eintopfsonntag auch für Byhusen. Schon die ganze Woche stand in Zeichen dieses Gemeinschaftssessens. SA, HJ., JV, NSV und Partei setzten sich ein um die Veranstaltung durchführen zu können. Der Tag war ein großer Erfolg. Etwa 200

Personen aus Byhusen und Malstedt nahmen an dem Essen teil. Etwa 50,- M konnten an das Winterhilfswerk abgeführt werden. Am 24. März wurde das Schuljahr geschlossen. Vier Schüler wurden entlassen. Ein weiterer Schüler verläßt die Schule, um das Gymnasium in Verden besuchen zu können. Da nur 4 Neuaufnahmen vorliegen, sinkt die Schülerzahl auf 31.

Nachdem bereits im Vorjahre eine neue Fibel, das erste Lesebuch und die Rechenbücher vom Brüttner im 1. und 2. Schuljahr eingeführt wurden, wurde nach Beendigung der Sommerferien das Lesebuch für den 3. und 4. Jahrgang eingeführt.

Am 20. Dez. 37 starb der General der Infanterie Erich Ludendorff. Zu seinem Gedächtnis fand eine kurze Feier statt. Die Fahne wehte auf Halbmast.

Nunmehr sind  $11\frac{3}{4}$  Jahre verflossen, seitdem ich an die hiesige Lehrstelle versetzt wurde. Mit dem 1.1.38 übernehme ich die Verwaltung einer Lehrerstelle in Sittensen Kr. Bremervörde.

Zur Zeit herrscht Lehrermangel. Daher kann, wie in anderen Orten des Kreises, die hiesige Schulstelle vorläufig nicht wiederbesetzt werden, es wird von Farven und Malstedt aus vertreten.

Seit Februar ist die 5 Turnstunden-Woche eingeführt an allen Schulen mit regelmäßigen Unterricht; natürlich wurde in unserem Vertretungsfalle diese Stundenzahl nicht erreicht. Der Turngerätebestand muß auch hier noch aufgefüllt werden. Die Unfallversicherung für Schüler und Lehrer wurde im Zuge dieser Neuordnung eingegangen.

Das Wahlergebnis vom 10.04.38 (Eingliederung Österreichs) in Byhusen:

Ja:	133	Nein:	3
-----	-----	-------	---

Die besondere Betonung der Leibesübung als Erziehungsfach der Schule brachte auch die Ernennung von Kreissportlehrern mit sich.

Für den Kreis Bremervörde wurde Lehrer Kraacke, Elm zu Kreissportlehrer amtlich bestellt.

Die Bestellung von Neuanschaffungen für die Schulbücherei ist jetzt für alle Schulen gleich geregelt und im August erstmalig durchgeführt worden. Die Bestellung geht nach Bücherlisten über den Kreisschulrat.

Nachdem der Führer über Nacht und ohne daß ein Schuß dabei gefallen wäre Österreich dem Mutterlande angegliedert hat, ist es jetzt einige Monate später dabei, das Nationalitätenproblem der Tschechoslowakei zu lösen. Schwer und gefährlich ist die Aufgabe, und ein Krieg scheint bei dem grausamen Gebaren der kommunistischen Tschechen unvermeidlich. Am 28. Sept. herrschte auch in unseren kleinen Geesdörfern Aufregung und niedergedrückte Kriegsstimmung - am 30. Sept. atmete alles erleichtert wieder auf: Der Führer lud die Regierungschefs von Italien, England und Frankreich nach München ein.

Zum 01. Okt. 1938 wurde der Unterzeichnete als Lehrer der hiesigen Schule angestellt, nachdem 9 Monate lang von Farven und Malstedt aus vertreten worden war. Der z. Zt. herrschende Lehrermangel brachte es mit sich, daß die zweiklassige Volksschule in Nartum (Kreis Bremervörde), wo ich fast fünf Jahre lang als 2. Lehrer tätig war, einklassig wurde, obgleich bei meinem Weggange 66 Schulkinder vorhanden waren. So wurde ich als 2. Lehrer frei und von der Regierung mit der Verwaltung der hiesigen Schulstelle beauftragt.

Das hiesige Schulhaus war vor meinem Einzug gründlich renoviert worden. Schon recht bald mußte ich jedoch die Feststellung machen, daß das Schulgebäude äußerst feucht und kalt ist. Die Gemeinde Byhusen hatte sich deshalb auch schon vor meiner Ankunft entschlossen, eine neue Schule zu bauen. Der Bau war von

den Gemeinderäten einstimmig gutgeheißen. Eine Besichtigung des Gebäudes durch das Hochbauamt in Wesermünde war schon erfolgt. Nach dem Besichtigungsergebnis befindet sich das Gebäude in einem sehr schlechten Zustand, eine Instandsetzung erscheint nicht vorteilhaft. Gelegentlich einer Besichtigung durch den Kreisarzt im Oktober 1938 wurde festgestellt, daß in gesundheitlicher Hinsicht so gut wie alles - besonders ab die Abortanlagen - zu beanstanden sei, weshalb der geplante Neubau dringend befürwortet wurde. Auch die Regierung hatte die Errichtung eines Schulneubaues grundsätzlich zugestimmt. Nachdem im Februar 1939 durch Reg.-Baurat Scheele vom preuß. Hochbauamt in Wesermünde eine Besichtigung des Baugeländes - Baugelände liegt an der Wegekreuzung Dorfstraße - Straße Bremervörde - Straße Kutenholz - stattgefunden hatte, wurde der Vorentwurf angefertigt. Die Vorentwurfsunterlagen waren Ende April fertiggestellt. Die Kosten werden überschläglich auf 43 000,00 RM geschätzt. Nach dem Entwurf sollen die Außenmaße des Gebäudes 20,55 x 10,50 m betragen. Auch ein Nebengebäude mit Garage, Stallräumen und Abortanlagen soll errichtet werden. Das Gelände vor der Baustelle in Richtung auf das Kriegerdenkmal soll dem Lehrer als Hausgarten zugewiesen werden. Hinter dem Schulgebäude soll der Spiel- und Sportplatz liegen. Als Einfriedigung sind lebende Hecken gedacht. Seitens der Gemeinde sind Einwendungen bezüglich des Vorentwurfs nicht gemacht worden.

Am 17. April fand eine schulärztliche, am 27 April eine zahnärztliche Untersuchung statt.

Am 6. Februar ist der Berufskamerad Harms aus Malstedt zum Militärdienst einberufen. Auf Anordnung des Herrn Schulrats Zahrt-Rotenburg gehen die Malstedter Kinder nach Byhusen zur Schule. Der hiesige Klassenraum reichte gerade aus für die 57 Kinder, so daß

ungekürzter Unterricht erteilt werden konnte. Das wurde mit Beginn des neuen Schuljahres jedoch anders, die Kinderzahl der Schule Malstedt von 31 auf 36 stieg. Mit dem 6. Mai findet die Vertretung ihr Ende.

Der Turngerätebestand der hiesigen Schule ist gänzlich unzulänglich. Um die notwendigen Spiel- und Sportgeräte anschaffen zu können, habe ich einen Antrag auf Bezuschussung bei der Regierung gestellt, da Hausmittel nicht zur Verfügung stehen. Es ist der Gemeinde ein Betrag von 50 RM bewilligt worden. Mit Hilfe dieses Geldes werden vor allem Bälle angeschafft werden.

Für das neue Rechnungsjahr sind der Schule statt bisher 90,00 RM nun 125,00 RM für Lehr- und Lernmittel und zum ersten Mal ein Betrag von 40,00 RM für Anschaffung und Erhaltung von Turngeräten bewilligt.

Die Ergebnisse der Fußball-Rundenspiele, woran sich die Byhusener Schule beteiligte, waren folgende:

1. Spiel: Farven-Byhusen : Malstedt-Ohrel-Parnewinkel  
1 : 0

2. Spiel: Farven-Byhusen : Deinstedt  
0 : 2

April 1940 Die Malstedter Schulkinder sind wieder in Byhusen eingeschult. Ihr Lehrer ist zum Heeresdienst einberufen. Trotz der Kriegsverhältnisse erhalten die Schulkinder der Schulen Byhusen und Malstedt ungekürzten Unterricht. Bis Oktober 1939 gehen die Schulkinder von Malstedt nach Byhusen zur Schule. Nur während der beiden Wintermonate Januar und Februar 1940 erhielten die Kinder der Grundschule Malstedt gekürzten Unterricht, da sie infolge der sehr kalten Witterung den Schulweg nach Byhusen nicht machen konnten. Sie erhielten während dieser Zeit täglich 2 Stunden Unterricht am Nachmittag in Malstedt. Der Schulraum in Byhusen ist

gerade groß genug, um die Kinder beider Gemeinden aufzunehmen. Die Schularbeit erlitt durch die Einschulung der Malstedter Schulkinder im großen und ganzen keine Einbuße. Aber nachteilig hat sich während der kalten Jahreszeit herausgestellt, daß die Atemluft so oft - auch während der Unterrichtsstunden - erneuert werden muß. Der Klassenraum ist eben doch zu klein für 60 u. mehr Kinder. - Der Unterricht in den Leibesübungen litt seit Einschulung der Malstedter Schulkinder noch mehr als sonst darunter, daß ich mich mit einem Spielhof kleinsten Ausmaßes behelfen mußte. - Mit dem Schulneubau ist es nun vorerst nichts. Er mußte hinausgeschoben werden. Möchte er nach Kriegsende gleich in Angriff genommen werden können! Der bauliche Zustand des Schulhauses wird immer schlechter und der Aufenthalt in dem alten Hause immer unangenehmer.

April 1941 Wieder ist ein Kriegsjahr verflossen. Dem siegreichen Ostfeldzug im Herbst 1939 sind ebenso siegreiche Feldzüge im Norden und Westen gefolgt. Seit langen hält unser Heer Wacht von Narvitz bis zum Golf von Biscaya. Wird der Hauptschlag gegen England bald geführt werden? Das deutsche Volk vertraut seiner Führung und weis, daß es in diesem Kampf auf Gedeih oder Verderb siegen wird.

Abgesehen von dem durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Stade vom 15.8.1940 angeordneten Unterrichtsausfall ist von den Schulen Byhusen und Malstedt trotz der Krieges bis heute kein weiterer Unterricht aufgefallen. Lediglich der Unterricht in der Grundschule Malstedt mußte - wie im Schuljahr 1939/40 - nach den Weihnachtsferien bis Ende Februar gekürzt werden, da die Malstedter Schulkinder während dieser Zeit wegen der herrschenden kalten Witterung den Schulweg nach Byhusen

nicht machen konnten. Sie erhielten in dieser Zeit wieder - wie im Vorjahr - täglich 2 Stunden Unterricht am Nachmittag in Malstedt.

Meine Beobachtungen an den Schulkindern hinsichtlich ihres außerschulischen Verhaltens während der Kriegszeit haben mich davon überzeugt, daß infolge der Kriegsverhältnisse bisher keine sittlichen Gefahren an die Schuljugend herangetreten sind.

Verwahrlosung und Verwilderung der Schulkinder, deren Väter im Felde stehen, ist daher nicht zu befürchten.

Seit Mai 1940 hilft, die deutsche Schuljugend mit, den Krieg an unsere Fahnen zu heften: Sie sammelt Altmaterial. Auch die Schulkinder von Byhusen und Malstedt sammeln eifrig, so daß schon mehrere Male namhafte Mengen abgeführt werden konnten.

Juli 1941 Das Schuljahr geht seinem Ende entgegen. Es schließt fortan erst mit Beginn der Sommerferien und beginnt nach ihrer Beendigung. Die Schulanfänger werden also fortan nach den Sommerferien in die Schule geführt.

Nach einer Verfügung des Herrn Ministers für Erziehung, Kunst und Wissenschaft muß der gesamte kirchliche Unterricht fortan nachmittags abgehalten werden. Der Konfirmandenunterricht findet deshalb mit Beginn des neuen Schuljahres am Donnerstag nachmittag statt. Der Handarbeitsunterricht, der bisher auf diesem Nachmittag lag, muß umgelegt werden.

Sept. 1941 Der Handarbeitsunterricht ist auf den Montag nachmittag verlegt worden.

Am 13. Sept. 1941 fanden zum ersten Male die Herbstleistungsprüfungen in den Leibesübungen in Selsingen statt. Die Jungenmannschaft der Schule Byhusen erreichte eine Durchschnittspunktzahl von 17,25, die Mädelmannschaft 15,78. Die Jungenmannschaft errang den 4., die Mädelmannschaft den 27. Platz von den Schulen des Kreises Bremervörde.

Mai 1942

Im April d. J. traf nach 21/2 jähriger Kriegsdauer die traurige Nachricht in Byhusen ein, daß zwei Söhne des Dorfes, nämlich

Johann Burfeindt und

Angelus Pape

im Osten den Heldentod starben. Es sind die ersten aus unserem Dorfe, "die ihr Blut, Leib, und ihr Leben dem Vaterland dahingegeben haben". Möchten es auch die letzten sein und möchte der erbitterte Kampf im Osten in diesem Jahr sein Ende finden!

Juli 1942

Wieder geht ein Schuljahr seinem Ende entgegen. Bezüglich des Schullebens gleicht es in hohem Maße dem Schuljahr 1940/41. Trotz der Kriegsverhältnisse konnte an den Schulen Byhusen und Malstedt ungekürzter Unterricht gegeben werden. Ein Unterrichtsausfall von insgesamt 2 Tagen wurde dadurch nötig, daß ich in der Schulwoche den erkrankten Lehrer Stelter in Farven vertreten mußte.

Das außerschulische Verhalten der Schulkinder, das während des Krieges einer aufmerksamen Beobachtung bedarf, hat im verflossenen Kriegsjahr erfreulicherweise wieder in keinem Falle Anlaß zum Einschreiten gegeben. Es ist mir nicht in einem Fall bekanntgeworden, daß ein Schulkind infolge der Kriegsverhältnisse verwildert oder sittlich gefährdet gewesen wäre. Auch die schulischen Leistungen haben erfreulicherweise nicht nachgelassen.

Den an die Schuljugend gestellten Kriegsaufgaben sind die Schulen Byhusen und Malstedt in jeder Weise gerecht geworden. Monatlich hat die Altmaterialsammlung recht gute Ergebnisse gehabt. So hat die Schule Byhusen im letzten Kalendervierteljahr eine Durchschnittspunktzahl von 138 erzielt. Es konnten wirklich nennenswerte Mengen dem Altmaterialhandel übergeben werden. Auch die Heilkräutersammelaktion erbrachte ein durchaus befriedigendes Ergebnis.

Der bauliche Zustand des Schulhauses wird immer schlechter. Ich habe in meinem Jahresbericht der Schulaufsichtsbehörde Mitteilung von dem schlechten baulichen Zustand des Hauses und der unbeschreiblichen Feuchtigkeit gemacht und insbesondere auf die Abortanlagen hingewiesen, die keineswegs den niedrigsten Ansprüchen entsprechen, die man an eine Bedürfnisanstalt stellen muß. Die Feuchtigkeit im Schulhause ist so groß, daß Ledersachen, Anzüge, Kleider, Mäntel usw., auch Möbelstücke in kürzester Frist einen Schimmelüberzug erhalten. Ich habe während der 4 Jahre meines Hierseins in materieller Hinsicht infolge der Feuchtigkeit nicht unerhebliche Ausgaben gehabt, über die ich nicht klagen will. Da nun aber auch in gesundheitlicher Hinsicht Schlimmes zu befürchten ist, (meine Frau leidet seit mehreren Jahren an Gelenkrheumatismus, der durch die Kälte und die Feuchtigkeit des Schulhauses verschuldet ist) würde ich ein baldiges Ende des Krieges ganz besonders begrüßen; damit der Schulneubau dann schnell vorwärts getrieben werden kann.

Die im Herbst 1940 angepflanzten Maulbeerpflanzen haben bedauerlicherweise durch die beiden letzten überaus harten Winter derart glitten, daß im ganzen zwei Sträucher am Leben geblieben sind. Nach Entfernung dieser ist unser Schulgarten nun ohne Einfassung. Ich beklage dies umsomehr, als die Bodenbearbeitung, Düngung usw. seiner Zeit uns viel Arbeit verursacht hat.

gez. Voigt

12.8.42 In diesen Sommerferien hatte ich das Glück, das im bremischen Schuldienst stehenden Heimatforscher

Angelus Gerken - Bremen

kennenzulernen, der aus dem Nachbarort Farven stammt. Dieser Kollege gab mir in liebenswürdiger Weise in längerer Unterhaltung,

einen geschichtlichen, kulturgeschichtlichen, sprachgeschichtlichen und Volkskundlichen Abriß über die Siedlung Byhusen, worauf ich schon lange gefahndet hatte. Nachstehende Aufzeichnungen sind also von dem genannten Gerken, der jahrzehntelang im Dienste der Heimatforschung steht und dem die Quellen (Urkunden usw.) der Staatsarchive in Bremen und Hannover zur Verfügung stehen. Was ich aus dem Munde dieses Kollegen gehört habe, scheint mir so wertvoll zu sein, daß ich es der Schulchronik nicht vorenthalten möchte.

Die Gründung Byhusen ist in merowingischer Zeiten zu verlegen, da alle auf "husen" endigen Dorfnamen nach Direktor Dr. Grohne - Bremen sich nachweislich von dem Wohnsitz eines sächsischen Edelings und dessen Sippe herleiten lassen.

Als Grundbevölkerung sind die Chauken anzunehmen. Der Verbleib der Chauken ist in Dunkel gehüllt. Man nimmt an, daß in merowingischer Zeit sächsische Edeling von Holstein aus oder aus den absinkenden Marschen (Norddeutsche Küstensenkung alle 100 Jahre 23 cm) hier eingewandert sind und als Führer ihrer Sippe diese nach sich zogen. Sie gründeten hier eine Siedlung (husen als Mehrzahl von hus) und vermischteten sich dann mit den Chauken. Der Vorgang der Gründung Byhusen's ist also so zu denken, daß ein sächs. Edeling sich hier mit seiner Sippe niederließ, dessen Name aus der Silbe "by" unvollständig oder abgeändert erhalten geblieben ist. "By" ist also nicht mit "bei" zu übersetzen und dürfte demnach nicht mit "Hus bi Hus" zu deuten sein.

Nach prähistorischen Funden dürfte die Siedlung noch wesentlich älter sein (Hünengräber in Grusdahl).

Die erste Erwähnung findet die Siedlung 1132/37, wo 5 Hufen in Byhusen dem St. Georgskloster in Stade vermacht wurden. Im Staatsarchiv in Hannover befindet sich eine Urkunde (1132/1137)

worin der Adelbert von Bremen (1132-48) bekundet, daß Graf Rudolf II. von Stade und seine Mutter Richarda von Freckle dem von ihm (zum Gedächtnis der von den Leuten Albrecht des Bären 1130 erschlagenen Sohnes und Bruder Udo II.) gegründete St. Georgskloster in Stade von ihren Erbgütern vermache:

In Byhusen: 5 Hufen (5 Höfe)

Es wird bestimmt, daß die Hörigen des Klosters in diesen Orten von allen Dienstleistungen frei sein sollten.

Die Siedlung Byhusen ist der Sitz eines Adelsgeschlechts gewesen, dessen Wappen im Felde 3 rote Herzen aufweist. Das Siegel ist noch erhalten (Urkunde des Klosters Zeven).

Die Angehörigen diese Geschlechts haben in der Zeit von 1286-1339 eine Rolle in Stade als Ratsherrn gespielt. Sie durften Knappen ausbilden (famuli). Überliefert sind folgende Namen:

Marquartus verle de Byhusen,

Ulricus                    de Byhusen,

Nicolaus                 de Byhusen,

der mit Henricus de Osta ein Vorsteher des Hospitals Sancti Nicolai in Stade war.

Ein Olemann von Byhusen kommt in einer Urkunde des Klosters Zeven vor. In den Wirren, die um den Besitz der Stader Grafschaft zwischen den letzten Stader Grafen Hartwig, der Domprobst zu Magdeburg und 1144-68 Erzbischof von Bremen war, und Heinrich den Löwen sich entspann, geriet Byhusen vorübergehend unter die Herrschaft des Löwen.

1186 schenkte Barbarossa die Grafschaft Stade, worin der Gau Woltsaten (Börde Selsingen) mit einbegriffen war, dem Erzstift Bremen. Aber darüber gab es noch viele Kämpfe.

Endgültig aber erhielt die Bremer Kirche 1236, wo der Nachfolger Heinrichs, Otto, auf die Grafschaft verzichtete, der Herrschaft. In dieser Zeit war Byhusen Gut des Grafen

Gänzelin von Schwerin,

der Parteigänger des Löwen und ein Feind der Bremer Kirche war (nach v. Hammerstein-Lortzen: der Bardegan).

Politisch unterstand Byhusen der alten Vogtei Vörde, wie eine Urkunde vom 7.4.1310 Nr. 103 des Bremischen Urkundenbuches erkennen läßt.

Erzbischof Gerhard II., ein Graf von Lippe 1212/55 bestätigt dem Stader Georgskloster in einer Urkunde, die am 11.3.1257 zu Bremervörde ausgestellt ist, die Schenkung von 1132/37.

Späterhin findet sich der Zehnte von Byhusen bei der Verdener Kirche, weil die Börde Selsingen zum Bistum Verden und damit zum Erzbistum Mainz gehörte. Es war von Haus der Meiners in Selsingen einzuziehen.

An die altsächs. Zeit erster Besiedlung erinnern noch die alten Flurnamen, die ich folgen lasse.

Otter, gr. hydor, lit udra, altirisch udra, altirländisch otr, ahd ottar, verwandt mit den (Zufluß des Otterbaches)

Sparkwiesen = shd spacho, agr. spik, plattd spacken (Reisigweg, Fachinendamm durch Sumpf)

Warwiesen = wke oder war, uuag=Strudel (Wiesen mit Wasser)

Jeerenfeld = ahd ger, altir. gar = Spieß, keilförmiges Stück

Hadern oder = 1. ahd Hügel, mhd hals = fortlaufende Anhöhe an

Hollern einen Kamp 2. holl=Loch, Höhle auch Waldung Gehölz

Grußdahl = mhd=grz (Gruß)= Korn, lit= grudes, ahd Grioz=Sand,

lt. rudus= Geröll, eine kiesige, sandige Niederung

Hoepenfeld = erstes Feld, wo Rodung angelegt,

wunnen =	got. vinga=Weide, ahd winne=Weideplatz, plattd. Wunne (Wonnemonat) Viehaustrieb oder von wenden
Rühme=	Ruhme (Harz) Bildung, die vielleicht mit Wasser zusammenhängt, = von got. = runn=geräumig, lat.=rus= Land, ahd=Rum, zeigt auf eine Rodung hin
Wissel=	Wisseloh, loh = lohe, lt. lueus, Hein, oft kultisch (Hudewald) =ahd wirri= Strafe, Recht weisen, Urteil
Jarden=	geren, s. Jehren
Stüh=	ahd studa = Wald
Wohld=	altis. = Voor (unbebautes Feld)
Warwiesen=	ahd war, afr. wir, lat. verus, got. varian = Zweifel (eine Wiese, deren Besitzer zweifelhaft ist)
oder	Aalwör (Verrichtung zum Aalfang) get waar, latvir, fränk. wara (Mann) ist fear, Plattd. wör (Erzgeb)
Scharmbursch=	Grenze, Grenzbusch, schieren= scheiden, niemals =
Schambusch	Schabenbusch
Kroegen =	Kroege ist eine Spitze, Ecke
Wahrkreogen=	Ware ist ein befestigtes Ufer (Pfahlwerk, Busch) an dem z. B. Aalfang betrieben werden könnte.
Müggenkroege=	ob zu Mücke, erscheint zweifelhaft, vielleicht zum niederd. Muckel = Brennplaggen
Dullenbusch =	Entweder eine Wildnis oder verwandt mit "Dollart" Sumpf
Irsberg=	vermutl. von altniederd. "eren = pflügen
Linn=	ahd= hlina, lena= Lehm, Bergabhang oder Luide (Imkerbaum)?
Lotten =	hlut = spülen; lotter = Weide

Aus ihm geht hervor, daß die Siedlung nach germanischer Weise erfolgte, das Dorf am Abhänge der hohen Feldes angelegt wurde (Höpen) und die Weidung an der Otter, im Bruchgelände, und

in den Wäldern erfolgte. Durch das Ottertal baute man einen Specken. Das ist ein Weg aus Reisigbündeln (Taschienen). Heute noch heißen die Wiesen die Sparkwiesen. Das Feld wurde gerodet und verteilt. Nachbleibende Stücke führten den Namen Jeeren (Jarden). So bildete sich eine Gesamtflur heraus. Als Thingstelle ist der Wissel anzusehen. Die Grenze ist der Schambusch (die Schreibung Schabenbusch dürfte falsch sein. Tatsächlich verläuft beim Schambusch die Grenze zwischen Byhusen und Malstedt.)

Die Häuser heißen bis in die Neuzeit Baunhöfe und Bauern Bumann oder Baumann. Ableitung von bur = Bauer = Hausbauer (Vogelbauer).

Die Vorgeschichtliche Beendigung erfolgte von den Gewässern (Grusdahl, Segge). Seggen kommt her von altsächs. seggian = sinken.

Mißglückte Rodungen schlugen wieder aus und wurden Stühbusch. Wo der Wald niedergeschlagen war und nicht wieder aufgeforstet wurde, drang die Heide ein. So entstanden die Heiden. Wo man einen besonderen Eichenwald anlegen wollte, nahm man ein Stück aus der Genossenschaftsmark heraus und zäunte es ein. (Kamp) Der Kamp ist um 1780 noch ein Eichenkamp, der nicht bewohnt ist. Eine Kampsiedlung ist entstanden, wenn ein Dorfgenosse in der Feldmark ein Stück Land bekam, das der Allgemeinbenutzung entzogen war. (camper = Feld; campana = Glocke).

Die Feldmark Sadersdorf war eine Gemeinheit zwischen Byhusen und Kutenholz, benannt nach dem Saterberge, wahrscheinlich eine Erinnerung an den Saturnkult (Schiller und Lüben), dessen Fest mit Lichteranzünden während der Wintersonnenwende begangen wurde. Die Grenzgebiete waren Allmende wo Vieh gehütet wurde. Die Aufteilung der Allmende erfolgte durch eine Generalteilung, weil die Zustände

unhaltbar geworden waren. Man kam sich ins Gehege. Allmende war also vorhanden bei Sadersdorf und im Stüh.

Eine andere kultische Stelle ist am "Hilligen Born" anzunehmen, ein um 1800 noch gebräuchlicher Flurnamen der "Hill Born" ist heute noch bekannt.

Die Weidgerechtigkeit aus dem Bevener Wohld ist 1830 abgelöst worden anlässlich der Hannoverschen Bauernbefreiung.

Der Farvener Bach hieß früher die Otter, also gerade so wie der Byhusener Bach. Die Zuwegung geschah durch Vorde: Byhusener Vord, Malstedter Vord (noch 1830 zu gewesen).

Der Weg nach Bremervörde führte damals über Bevern (am Bevener Wald entlang). Der Bevener Wald reichte nur bis zu den Wohltwischen. Dieser Weg durch die war ein Specken. Von den Wohltwischen bis zur Otter war eine unbewaldete Fläche, hieß die "Hitz" ( noch heute gebräuchlich). Um sich den Weg wegen der Hofdienste abzukürzen, legten Farven, Byhusen, Malstedt und Ohrel und deren Dienstpflichtigen sich jenseits der Otter einen Damm an (Otterdamm) und sperrten ihn durch 2 Schlagbäume. Der Weg wird heute noch befahren von den Malstedtern nach Bremervörde hin. Als im 7jährigen Krieg die hessischen Truppen dar durchziehen wollten, mußten sie sich erst die Erlaubnis der Byhusener usw. geben lassen. Als nun später ein Bremervörder Zehntherr, ein Oberförster, diesen Weg benutzen wollte und sich auf die Hessischen berief, gab es einen großen Prozeß. Dar sagte der Amtmann zu Bremervörde, daß ihm (dem Oberförster) die Benutzung gestattet sei, wenn er auch die Lasten mitübernehme.

Am Byhusener Holz entlang führte die alte Heerstraße von Malstedt nach Kutenholz. Sie wurde um 1900 noch immer benutzt als Schaftrift von den Farvenern nach Malstedt.

Das Byhusener Holz hieß links das Osterholz, rechts "in den Höpen". Das Holz nach Malstedt zu hieß (und heißt noch) Wissel. Wissel - wisseloh bedeutet so viel als ein Thingplatz; den wisse und witten hängt mit der Rechtsprechung zusammen. Dort liegt auch der Hunsberg neben dem Wissel.

huno = Führer der Sippe

Thing = hundething

(Schröder "Deutsche Rechtsprechung")

Byhusen und Malstedt beanspruchten dort freien Hieb und freie Mastung Ende des 18. Jahrhunderts und berufen sich darauf in einem Prozeß, in den der Holzvogt der Börde Selsingen dort Stempelgelder beanspruchte.

Byhusen ist ursprünglich ein großes Dorf mit 10 Bauernhöfen gewesen. Infolge Entvölkerung sank der Wohlstand 1306 auf 6 Höfe. So sagt die Chronik. (Richtiger wohl 1406) Im Jahre 1498 sind 3 bebaute und ein wüster Hof, der noch besät wurde, vorhanden. Damals war der ganze Ort an das Kloster Sankt Jürgen in Stade bemeiert.

Der Schreiber des Erzbischofs Johann III., Rode, Henricus Piper, sagt (1498-1510):

Dat gantze dorpp Byhusen horet den Kloster to Sunte Jürgen to Stade und synt all vaegtplichtig to der borote Vorde. Dar synt nur tor tidt dre burv beseth. Hyr hebben wool 10 besethe Burv wesen, so man dat yn de olden registeren kyndt, de alle vaegtplichtig syndt gewesen to Vorde. Wat de Jarlikes gewen to Vorde, ist hier nabeschrewen. Eyn Yewelick (jeder) van dessen, de hyr nu wanen, giff alle jar en koe yn de koken to Vorde un de dyt dar hoffdenste. De van Byhusen horen mede yn den Bever wolph. Hyr wart nach eyn wuste burv plaget und seyt. De van Byhusen synt alle richteplichtig.

Die Hofeverteilung ersieht man aus dem Schatzregister 1581  
(Staatsarchiv Bremen).

Clauchs Hincke	4 d	29 β1,	
Cordt Meyer	5 d	24 β1,	
Clauchs Meyer	4 d	24 β1,	
Clauchs Bredehoudt	4 d	18 β1,	
Claus Harder	4 d	9 1/2 β1,	
Hinrich Schwinemeister		21 β1	2 ch,

(Johann Volkers steht bei den zu Bevern).

Als Beispiel dafür, wie ein Hof in damaliger Zeit besteuert wurde, hat mir Angelus Gerken die Angaben für den Hof Jürgen Peper - Farven (wahrscheinlich Jürgen Hus) gemacht .

Jürgen Peper - Farven:

1 Spiecker	6 β1,	
6 Vack Hus	24 β1,	
16 Vack Schünn	32 β1,	
4 Pferd	20 β1,	
1 jung Pferd	2 β1,	6 ch,
11 Koye u. Ohsen	1 d,	
5 Rinder	7 β1,	6 ch,
13 Schweine	6 β1,	6 ch,

105 Schafe                    1 d, 2 βl

5 d, 2 βl

Bemerkung: Die Größe der Häuser richtete sich nach dem Besitz an  
Grünland (nach 1750 abgelöst durch Grundsteuer)

Eine Urkunde aus dem Staatsarchiv in Hannover bringt folgende  
Namen:

Cordt Meyer,

Clauhs Hinken,

Johann Borchers,

Simon to Schusten,

Pavel Bredehöft,

Eine andere Urkunde aus dem selben Archiv (1570) führt folgende  
Namen auf:

Clauhs Hincken,

Cordt Meyer,

Clauhs Meyer,

Paul Bredehouet,

Clauhs Harder,

Hinrich Schwinmeister,

Johann Volkers steht bei den zu Bevern.

Die Reformation ist in Byhusen vor 1555 eingeführt worden (zwischen 1521-55).

Im 30 jährigen Krieg hat Byhusen wenig gelitten, nur 1644 als Königsmark bei Spreckens über die Oste gehen wollte, zog er durch Grafel und Byhusen. Die Bewohner wurden damals zu Kriegsführen verpflichtet, die bezahlt wurden.

Der zuständige Vogt war der Bördevogt der Börde Selsingen, der auf dem Hof in Plönjeshausen wohnte. Dort fand später auch das Langericht statt. Das älteste Bördegericht war der "Echte Goding" zu Selsingen. Die Byhuser unterstanden dem Börderecht und mußten um 1498 z. B. dem Glockenschlage (Landessturmaufgebot) und der "Harnischschauung" folgen. Sie waren gerichtspflichtig. Die Versäumnis unterlag der Strafe, wenn zu Anfang die Mannzahl aufgerufen wurde. Die Straße hießen "Broke".

Vögte für Byhusen waren:

Cordt von Drentwedel,

Valerius von Drentwedel,

3 Marschalke und

Angelus Rolapp

unter diesem wurde 1728 die Vogtei aufgehoben und Byhusen dem Amte Bremervörde zugelegt. 1648 ging das Erzstift Bremen zugrunde und Byhusen wurde schwedisch und ist um 1675 herum von Münsterländer Truppen mit beherrscht worden.

Aus schwedischer Zeit ist das Jordebuch (liber jurium) erhalten (Staatsarchiv Hannover) Es ist geschrieben von Bremer

Amtmann Johann Ernst Rist einem Verwandten des Kirchenlieddichters in der Zeit 1692-95. Darin befindet sich folgende Aufzeichnungen:

Das Dorf Byhusen:

In diesem Dorffe sind 6 volle Höffe und 2 Handfallsen, gehören alle in die Köngliche Kammer (Stockholmer Domänenkammer) haben ziemliche Weyde, hatten nebst Hornvieh 2 à 300 Stück Schafe, haben auch Hut, doch meist Jungholz darin die Mastung für sich pretendieren (beanspruchen) den freien Hieb. An Torfmohr ist da nur zu bloßen Notdurft, geben jährlich an lanen, alß:

Johann Viebrock und Johann Meyer

Bremervörde Intraden (Amtshof Bremervörde):

Dienstgeld	8 Th		
Rindfuttergeld	1 Th		
Osterkuhgeld und 3 jähr. Schatz		27 βl	4 ch
1 Hofschwein	1 Th	24 βl	
1 Scheffel, 8 Himten Rocken Bremervörder Maße thun			
<u>Stader Maß 1 Scheffel 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Himten</u>	<u>5 Th</u>	<u>43 βl</u>	<u>6 ch</u>
1 Hof =	16 Th	46 βl	10 ch

Cordt Behnken Bremervörde Intraten:

Dienstgeld	8 Th		
Rindfuttergeld	1 Th		
Osterkuhgeld und 3 jähr. Schatz		45 βl	4 ch

1 Hofschwein			1 β1	24 ch
1 Scheffel, 8 Himten Rocken Bremervörder Maße thun				
<u>Stader Maß 1 Scheffel <math>7\frac{3}{4}</math> Himten</u>	5 Th		43 β1	6 ch
1 Hof	=	17 Th	43 β1	6 ch

## Hinrich Harder Bremervörde Intraten:

Dienstgeld	8 Th			
Rindfuttergeld	1 Th			
Osterkuhgeld und 3 jähr. Schatz			40 β1	8 ch
1 Hofschwein	1 Th		24 β1	
1 Scheffel, 8 Himten Rocken Bremervörder Maße thun				
<u>Stader Maß 1 Scheffel <math>7\frac{3}{4}</math> Himten</u>	5 Th		43 β1	6 ch
1 Hof	=	17 Th	12 β1	2 ch

## Johann Steffens Bremervörde Intraten:

Dienstgeld	8 Th			
Rindfuttergeld	1 Th			
Osterkuhgeld und 3 jähr. Schatz			40 β1	8 ch
Verbeßerung	1 Th			
10 Himten Rocken Bremervörder Maße thun				
<u>Stader Maß 1 Scheffel</u>	3 Th			
1 Hof	=	6 Th	42 β1	

Johann Meyer von der Kathen Bremervörde Intraten:

Dienstgeld		2 Th	
Osterkuhgeld			18 β1
1 Hofschwein		1 Th	24 β1
10 Himten Rocken Bremervörder Maße thun			
<u>Stader Maß 1 Scheffel</u>		<u>3 Th</u>	
	1 Hof =	6 Th	42 β1

Johann Viebrock von der Kathen

3 Th

Lüttje Möller:

Dienstgeld		8 Th	
Rindfuttermgeld		1 Th	
3 jähr. Schatz			4 β1 8 ch
1 Hofschwein		1 Th	24 β1
1 Scheffel, 8 Himten Rocken Bremervörder Maße thun			
<u>Stader Maß 1 Scheffel 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Himten</u>		<u>5 Th</u>	<u>43 β1 6 ch</u>
	1 Hof =	16 Th	24 β1 2ch

Lüttje Burfeindt:

Dienstgeld		8 Th	
Rindfuttermgeld		1 Th	

Osterkuhgeld und 3 jähr. Schatz		4	β1	8	ch
1 Hofschwein	1 Th		24	β1	
1 Scheffel, 8 Himten Rocken Bremervörder Maße thun					
<u>Stader Maß 1 Scheffel <math>7\frac{3}{4}</math> Himten</u>	5 Th		43	β1	6 ch
1 Hof	=	16 Th	42	β1	2 ch

Nach Vertreibung der Münsterländer Truppen mußten die Byhuser beim Abbruch der Burg Vörde helfen. Sie wurden aufgeboten und haben dort mit schanzen müssen. Jeder mußte Gerät mitbringen, das sie, um sich der Arbeit zu entziehen, zerbrachen. (1682) 1715 herrschten die Dänen im Lande. Der Vogt hieß Mahler. Damals sind die Wälder gründlich verhauen worden. 1716-19 war Byhusen wieder schwedisch. 1719 kam es an Kurhannover. 1831 begann die Bauernbefreiung. Darmals soll (nach Hörensagen) die Hannoversche Regierung die Byhuser aufgefordert haben, die Sadersdorfer Allmende aufzuforsten. Als Byhusen sich weigerte, enteignete die Domänenkammer die Bruchländereien dort und gründete darauf das Dorf Sadersdorf. Jedem Byhuser Hof sollen damals 50 Morgen abgenommen worden sein.

September 1943 Das abgelaufene Schuljahr 1942/43 gleicht hinsichtlich des Schullebens in hohem Maße dem Schuljahr 1941/42. An den Schulen Byhusen und Malstedt konnte trotz der Kriegsverhältnisse ungekürzter Unterricht gegeben werden. Während der Wintermonate hatten die Grundschüler der Schule Malstedt wieder tägl. 2 Std. Unterricht in der Schule Malstedt, da ihnen der Schulweg nach Byhusen in der kalten Jahreszeit nicht gut zugemutet werden kann.

Ich habe in den vier Jahren meiner Vertretung an der Schule Malstedt die Erfahrung gemacht, daß die Grundschüler der Schule Malstedt bei einer tägl. Unterrichtszeit von 2 Stunden im Winter weit besser gefördert werden konnten als die Grundschüler der Schule Byhusen, die tägl. durchschnittl. 4 Std. Unterricht zusammen mit der Oberstufe beider Schulen hatten. Die Malstedter Grundschüler hatten nach den Osterferien, nachdem sie wieder mit denen von Byhusen vereinigt waren, einen merklichen Vorsprung.

Ein Unterrichtsausfall fand während des abgelaufenen Schuljahres nicht statt.

Hinsichtlich der schul. Leistungen dürften beide Schulen nicht ganz den Stand der Vorjahre beibehalten haben. Ich sehe den Hauptgrund hierfür darin, daß meine Nervenkraft von Jahr zu Jahr durch die aufreibende Arbeit in der großen Einklassigen geschwächt ist.

Meine Beobachtungen an den Schulkindern im Hinblick auf ihr außerschulisches Verhalten haben mich davon überzeugt, daß Verwahrlosung der Kinder, deren Väter im Felde stehen, nicht zu befürchten ist.

Der in den Vorjahren gezeigt Eifer der hiesigen Schuljugend beim Zusammentragen von Altstoffen hat erfreulicherweise nicht nachgelassen. Das gilt auch für das Sammeln von Heilkräutern, wenn auch kaum zu erwarten ist, daß das aufgebene Ablieferungssoll aufgebracht werden kann.

Ein geschlossener Ferieneinsatz der Schuljugend zum Zwecke der Sicherstellung der Ernährung erfolgte nicht. Zum Zwecke der Einfriedigung des Schulgartens ist in diesem Frühling eine

doppelreihige Maulbeerhecke gepflanzt worden. Von 360 Stück gepflanzten Maulbeeren sind etwa 30 Stück eingegangen, die im Frühjahr 1944 nachgepflanzt werden sollen. Eine Stützung der jungen Pflanzen durch Raupenzucht war in diesem Jahr noch nicht möglich. Bezüglich des Zustandes des Schulhauses in Byhusen und der Wohnverhältnisse ist - abgesehen von der Erneuerung des Dachgiebels (neue Strohlage) - alles beim alten geblieben.

Seit Beginn des neuen Schuljahres sind für die Schule Byhusen je 1 Bremer und 1 Stader Kind, für die Schule Malstedt 1 Kind aus Berlin und 5 Kinder aus Wesermünde angemeldet. Die Schülerzahl für Byhusen und Malstedt ist durch diese außergewöhnlichen Einschulung von Kindern aus luftgefährdeten Orten auf 72 gestiegen.

Da der Byhuser Schulraum bei vollster Ausnutzung des Raumes nur 68 Kinder faßt, mußte ich mich entschließen, ab 30.8.43 die Halbtagschule einzurichten wozu die Genehmigung seitens der Schulaufsichtsbehörde nachträglich erteilt wurde. Ich habe auch in Erwägung gezogen, den Unterricht so zu erteilen, daß die Schule Byhusen 3 Tage wöchentlich in Byhusener Schulraum, die Malstedter Schulkinder 3 Tage in Malstedt Unterricht erhalten. Da ich mir den größeren unterrichtl. Erfolg von der Halbtagschule verspreche, habe ich mich für diese entschieden. Seit dem 30.8. werden nun die Oberstufe von Byhusen und Malstedt von 8 - 11 Uhr, die Grundschul Kinder von 11 - 13 Uhr unterrichtet.

gez. Voigt

August 1944

Gleich zu Beginn des Schuljahres 1943/44 stiegen die Schülerzahlen der Schulen Byhusen und Malstedt infolge Überweisung von Schulkindern aus besonders luftgefährdeten Gebieten von 65 auf 73. Da im Byhusener Schulraum bei vollster

Ausnutzung des Raumes im Höchstfalle 68 Kinder unterkommen, sah ich mich vor die Notwendigkeit gestellt, vorübergehend die Halbtagschule einzurichten, wozu die Genehmigung nachträglich von der Schulaufsichtsbehörde erteilt wurde. Ich habe auch in Erwägung gezogen, den Unterricht so zu erteilen, daß die Schule Byhusen 3 Tage wöchentlich in Byhusener Schulraum und die Schule Malstedt 3 Tage im Malstedter Schulraum Unterricht erhielt. Ich entschied mich für die Halbtagschule, weil ich einen größeren unterrichtl. Erfolg erhoffte. Rückwirkend kann ich heute feststellen, daß ich richtig gewählt habe. In der Zeit vom 30.8.43 bis 30.3.44 hatte die Oberstufe täglich von 8 - 11 Uhr, die Mittelstufe täglich von 11 - 1 Uhr und die Unterstufe ebenfalls täglich von 11 - 1 Uhr Unterricht. Um für die Mittelstufe die größtmögliche Anzahl von Unterrichtsstunden zu erhalten, habe ich am Montag und Sonnabend die Mittelstufe mit Oberstufe in der 3. Stunde in den Leibesübungen vereinigt, da wir dann nicht auf den Schulraum angewiesen waren. Ebenso habe ich aus demselben Grunde am Dienstag in der 3. Stunde in Musik Unter- und Mittelstufe mit der Oberstufe vereinigt. Die schulischen Leistungen während der Zeit vom 30.8.43 bis 30.3.44 (solange die Halbtagschule eingerichtet war) gingen gegenüber früher keineswegs zurück. Während der restlichen Zeit des Schuljahres konnte - nach Entlassung des 8. Schuljahres - wieder ungekürzter Unterricht gegeben werden. Wie in den früheren Jahren wurden die Malstedter Grundschulkinder während der Wintermonate täglich nachmittags 2 Stunden im Malstedter Klassenraum unterrichtet.

Ein Unterrichtsausfall trat während des abgelaufenen Schuljahres nur in den letzten Schulwochen infolge Fliegeralarm ein. Der Unterricht mußte etwa 5-6mal unterbrochen werden. Etwa 5-8 Unterrichtsstunden dürften ausgefallen sein.

Nachteilig wirkten sich teilweise die Ein- und Umschulungen evakuierter Kinder aus. In mehreren Fällen mußten evakuierte Kinder, die infolge häufiger Umschulungen im Stoff zurückgeblieben waren, auf Kosten der ortsansässigen Kinder, Stoff nachholen. In einem Falle mußte ich zwei Schulneulinge (Zwillinge aus Hamburg) ein Jahr vom Schulunterricht zurückstellen, weil bei der erheblich verspäteten Aufnahme in der zweiten Oktoberhälfte 1943 und bei schwerer, geistiger Begabung ein Mitkommen im Unterricht des 1. Jahrgangs nicht zu erwarten war. In einem anderen Fall mußte ich ein evakuiertes Kind zurückversetzen, weil es infolge recht häufiger Umschulung - bei sonst guter Begabung - stark zurückgeblieben war. Glücklicherweise hielten sich die außergewöhnlichen Ein- bzw. Umschulungen in erträglichen Grenzen.

Eine besondere, zeitweise schwere Sorge bereitete mir und den Schülern die Beschaffung von Heften und Schiefertafeln. Der starke Mangel besonders an Schiefertafeln mußte sich ungünstig auf den Unterrichtsbetrieb auswirken, so daß ich die geplante zentrale Regelung warm begrüßte. Das sehr schlechte Papier in einem Teil der Kladden konnte bei den Schülern die Lust an schriftl. Arbeiten und bei mir die Freude an der Durchsicht wirklich nicht steigern.

Das außerschulische Verhalten der Schulkinder hat im verflissenen Schuljahr erfreulicherweise wieder in keinem Falle Anlaß zum Einschreiten gegeben.

Lobend anerkennen mußte ich auch besonders den Fleiß, der Schulkinder von Byhusen und Malstedt, mit dem sie - wie in den Vorjahren - wirklich nennenswerte Mengen an Altmaterial zusammen getragen haben. Auch erzielten die Schulen Byhusen und Malstedt bei der Heilkräutersammlung ein gutes Ergebnis.

In dem in Malstedt ausgetragenen diesjährigen Wettkampf in den leichtathletischen Übungen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Durchschnittspunktzahl für Byhusen

Jungen: 6,25                      Mädchen: 7,0

Durchschnittspunktzahl für Malstedt

Jungen: 6,0                      Mädchen: 6,63

gez. Voigt

April 1946

Für die Zeit vom 28.8.1944, dem Tage meiner Einberufung zum Herresdienst bis zum 4.9.1945, dem Tage meiner Rückkehr aus engl. Gefangenschaft, sind nachstehende Eintragungen von Wichtigkeit.

Die Schulkinder der Schulen Byhusen und Malstedt wurden in der Zeit von 31.8.1944 bis 28.1.1945 an drei Wochentagen gemeinsam in Byhusen durch den Lehrer Stelter aus Farven unterrichtet. Anfang Februar 1945 wurde die Schule wegen Kohlenmangels geschlossen. Im April 1945, also kurz vor dem Zusammenbruch verwaltete die Flüchtlingslehrerin Frä. Alma Koelber die Schulstelle Byhusen für etwa 2 Wochen. Von Ende April 1945 bis zum 10.9.1945 waren die Schulkinder von Byhusen ohne Unterricht.

Mit dem 10.9.1945 wurde die Schule wiedereröffnet. Die Schulkinder von Malstedt erhielten mit denen von Byhusen Unterricht in der Byhusener Schule. Da die Schülerzahl beider Schulen 140 betrug, wurde der Unterricht der Oberstufenkinder auf 8 - 10 Uhr, der der Mittelstufe auf 10 - 12 Uhr und der der Unterstufe auf 12 - 2 Uhr festgesetzt.

Nachdem der Lehrer Harms - Malstedt aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, wurden die Malstedter Schulkinder ab 20.10.1945 wieder getrennt von den Byhusener Schulkinder durch ihren Lehrer unterrichtet und zwar in der Byhusener Schule, da der Malstedter Schulraum durch Kriegseinwirkung völlig zerstört war.

Ab 20.10.45 hatten die Ober- und Mittelstufenkinder von Byhusen von 8 - 11 Uhr, die Kinder der Unterstufe von 11 - 1 Uhr Unterricht. Nach diesem Stundenplan wurde bis zu den Weihnachtsferien unterrichtet. Als dann der Lehrer Harms sich nach Rockstedt versetzen ließ, trat bis zur Besetzung der Malstedter Schulstelle durch die Flüchtlingslehrerin Fräulein Charlotte Jordan am 22.1.46 die alte Regelung wieder ein. Ab 22.1.46 sind nun die Kinder beider Gemeinden wieder getrennt.

Die Schularbeit im abgelaufenen Schulhalbjahr wurde vor allem dadurch erschwert, daß monatelang ohne Schulbücher und ohne Schulhefte und -tafeln gearbeitet werden mußte. Weiter wirkte es sich ungünstig aus, daß bei dem größten Teil der Flüchtlingskinder ein noch weit größerer Unterrichtsausfall als bei den einheimischen eingetreten war. Hinzu kam, daß sich die Schülerzahl durch die Aufnahme der Flüchtlingsfamilien in unserer Gemeinde um über 100 % gestiegen war und zeitweise die Schulkinder von Malstedt mit zu betreuen waren.

gez. Voigt

Mai 1946 Während meiner Abwesenheit erfolgte am April 1945 (genaues Datum fehlt) die Besetzung unseres Dorfes durch engl. Einheiten. Im Gegensatz zu den Nachbarorten Malstedt und Farven, wo eine bedeutende Anzahl von Gehöften durch Beschuß



Gefr. Klaus Burfeindt, gef. 5.3.1944 bei Kirvinämme an  
der Narva,

Uffz. Johannes Heins, gef. 1.10.1944 in Adriatischen  
Küstenabschnitt beigesetzt bei Forli,

Gefr. Johann Hinrich Martens, gef. 10.9.1942 in Rußland,

Gefr. Hinrich Pape, gef. 27.4.1945 in Bayern,

OGefr. Johann Schäfer, gef. 27.11.1941 in Rußland,

OGefr. Hinrich Wülpern, gef. 28.1.43 in Rußland,

Johann Thomforde, verm. Febr. 1945, (gef.)

Hinrich Gerdts, gef. 5.4.1945,

Hinrich Heins, verm. Febr. 1945,

Christian Thomforde, gef. 28.4.45,

Johann Eckhoff, gef. Aug.-Sept. 1945,

Johann Schröder, gef. 10.10.1943

Johann Holst,

Wie früher schließt für alle gemeinbildenden Schulen das Schuljahr wieder am 31. März, das neue beginnt am 1. April. Durch das 9. Pflichtschuljahr ist die Schülerzahl auf 91 gestiegen.

In den diesjährigen Osterferien erhielten der Klassenraum und der Schulflur einen neuen Farbanstrich.

gez. Voigt

Dezember 1946 Am 30.6.1946 fand in Grafel der diesjährige Kreisjugendwettkampf statt. Bester Sieger unserer Schule und damit zugleich bester Sieger der dort die Kräfte messenden 7 Schulen wurde

Metta Müller mit 71 Punkten.

Ab 1.10.1946 erscheint das Amtl. Schulblatt für den Regierungsbezirk Stade wieder. Der Schule Byhusen sind Schulblätter durch Kriegsereignisse nicht verloren gegangen. Dagegen gingen während meiner Abwesenheit (Einberufung) zu meinem Bedauern mehrere große Bälle, eine Anzahl von Werkzeugen (Hämmer, Bohrer, Laubsägen usw.) der Schule verloren. Auch wurde während dieser Zeit Lehr- und Lernmittel (besonders solche für den naturkundlichen Unterricht) zerstört.

In den letzten Wochen vor Weihnachten wurde der Sparbetrieb an der hiesigen Schule wieder aufgenommen. Die Kinder sparen wie ehemals bei der Spar- und Darlehnskasse Byhusen. Die Zahl der Sparer beträgt rd. 55.

Nachteilig für den Unterricht wirkte sich während des ganzen Sommerhalbjahres das häufige Fehlen einer Reihe von Flüchtlingskindern aus, die bei schlechter Witterung nicht zur Schule kommen konnten, weil sie kein Schuhzeug hatten. Es handelte sich in erster Linie um die Flüchtlingskinder von der "Flakstellung", die einen 3 km langen Schulweg haben. In einigen Fällen will es mir scheinen, als würden die Flüchtlingskinder nicht genug zu einem regelmäßigen Schulbesuch von ihren Eltern angehalten.

Der Klassenraum der Schule Byhusen wurde während des ganzen Kalenderjahres 1946 von den Schulkindern der Schule Malstedt mit benutzt, die Nachmittagsunterricht hatten. So erklärt es sich, daß der Handarbeitsunterricht, der auch 1945 aus demselben Grunde nicht erteilt werden konnte, im Laufe des Jahres 1946 noch nicht wieder eingerichtet werden konnte an der Schule Byhusen. Aller Voraussicht nach wird die Erteilung des Handarbeitsunterrichtes noch vor Osten 1947 möglich sein, da damit gerechnet wird, daß der Malstedter Schulraum in den nächsten Monaten fertiggestellt sein wird.

März 1947 Das Ergebnis der Gemeindewahl am 15.9.1946 war in unseren Ort folgendes:

C D U = 178

N L P = 502

Gewählt haben von 237 Wahlberechtigten 206. Die CDU erhielt im Gemeinderat 1 Sitz, die NLP 5 Sitze.

April 1947 Bei der Wahl zum Niedersächsischen Landtag am 20.4.1947 wählten von 231 Wahlberechtigten 188. Es erhielten

S P D = 60 Stimmen,

F D P = 15 Stimmen,

N L P = 101 Stimmen,

Zentrum = 1 Stimme,

KPD = 8 Stimmen

Die allgemeinen Prädikate in den Zeugnissen lauten wieder:

Betragen, Aufmerksamkeit, Fleiß, Ordnung. Statt des bisher gebräuchlichen Ausdrucks "Leibeserziehung" ist die amtliche Bezeichnung "Sport" zu verwenden.

Der Schluß des Schuljahres 1946/47 wurde auf dem 30.04.47, der Beginn des Schuljahres 1947/48 auf den 6. Mai 1947 festgesetzt.

Als Schulanfänger wurden Kinder aufgenommen, die bis zum 31.3. das 6. Lebensjahr vollendet haben. Kinder, die bis zum 30.6. das 6. Lebensjahr vollenden, können aufgenommen werden, wenn die körperlichen und geistigen Voraussetzungen gegeben sind.

Ab 28. April 1947 wird die Schulspeisung in der Form durchgeführt, daß 14 Schulkinder, die vom Gesundheitsamt ausgesucht wurden, täglich zusätzlich eine warme Mahlzeit erhalten. Diese Kinder haben ihren Mittagstisch bei den hiesigen Bauern, die als Selbstversorger freiwillig je ein Kind beköstigen, bzw. sich zusammentun, um zuzweit oder zudritt einem bedürftigen Kinde Kost zu geben.

Wieder wurde im abgelaufenen Schuljahr der Byhusener Klassenraum von den Malstedter Schulkindern mitbenutzt, so daß die Byhusener Schulkinder ohne Handarbeitsunterricht blieben.

gez. Voigt

August 1947 Die Schülerin Kriemhilde Gomke mußte um ein weiteres Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden. Ich habe das Kind zu Beginn des neuen Schuljahres mehrere Wochen im Unterricht beobachtet und die Feststellung gemacht, daß es nicht schulfähig ist. Besonders war ihr Verhalten gegenüber den Mitschülern so, daß ein weiteres Verbleiben in der Schule nicht zu verantworten

gewesen wäre. Die Zurückstellung wurde mit Schreiben vom 15.7.47 von dem Herrn Schulrat in Bremervörde verfügt, nachdem von mir ein Antrag auf Untersuchung beim Gesundheitsamt in Bremervörde gestellt worden war.

Im Juni dieses Jahres wurden schulärztliche Untersuchungen durchgeführt zu dem Zwecke, die für die geplante Hoover-Schulspeisung in Frage kommenden Kinder zu ermitteln. In Byhusen fand die Untersuchung am 16.6. statt. Es wurden 26 Kinder ausgesucht. Die technische Durchführung der Speisung ist hinsichtlich Personal und Küche sichergestellt. Das Essen soll im Hause der Frau Borchers zubereitet und an die Kinder auf der Diele der Frau Borchers ausgegeben werden. Wegen Beschaffung eines Kochtopfes will sich Bürgermeister Tietjen mit dem Wirtschaftsamt in Bremervörde in Verbindung setzen, so daß zu erwarten steht, daß mit der Schulspeisung begonnen werden kann, sobald die Verpflegungsmittel geliefert werden.

Am 18.7. nahmen die Malstedter Schulkinder Abschied von der Schule in Byhusen, nachdem sie in dieser seit Febr. 1939, also rund 8 1/2 Jahre unterrichtet worden sind. Die durch Kriegseinwirkung völlig zerstörte Malstedter Schule ist wiedererrichtet worden, so daß nach den Sommerferien wieder in ihr unterrichtet werden kann.

gez. Voigt.

Dezember 1947 Im Lauf des Herbstes fand die seit April dieses Jahres durchgeführte Schulspeisung (Mittagstisch bedürftiger Kinder) ihr Ende, nachdem in den Nachbarorten damit bereits früher aufgehört worden war und die seit diesem Sommer geplante Hoover-Schulspeisung viel von sich reden machte. Leider

wird letztere noch nicht durchgeführt, so daß die unterernährten Kinder nun nicht mehr zusätzlich eine warme Mahlzeit bekommen.

Zur großen Freude der Schulkinder gelangen kurz vor dem Weihnachtsfest an jedes Schulkind 100 g Süßigkeiten und 1/2 Kekspackung zur Ausgabe. Außerdem erhielt jedes Schulkind am 22. Dez. einen Kakao-Trunk, etwa 1/4 Liter. Kakao, Zucker, Süßigkeiten usw. wurden meines Wissens aus amerikanischen Beständen geliefert.

Im vergangenen Sommer wurden von den Schulkindern rund 120 kg Heilkräuter gesammelt, die im August und September nach Selsingen bzw. Bremervörde abgeliefert wurden. Die fleißigsten Sammler empfangen eine Belohnung in Form von Schreibheften, Backpulver, Zahnpaste.

Die durchgeführten Schulsammlungen für den "Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" erbrachten anlässlich des

Totensonntags                    RM 460,55

Volkstrauertages                RM 722,--

Sie Schülerin Ursula Ganser geb. 25.3.33, Schülerin des 9. Schuljahres wurde zum 25.8.47 mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde aus der Schule entlassen.

Der Handarbeitsunterricht wird noch immer nicht erteilt, da die vorgeschlagene Handarbeitslehrerin (Frau Mahnke) von der Militärregierung noch nicht zugelassen ist.

gez. Voigt

April 1948                    In die Hoover-Schulspeisung sollen ab 1.4. bzw. 1.5.1948 auch die Schulkinder von kleineren Orten einbezogen werden. Ich begrüße diese Regelung, weil schon mehrfach Wünsche

und Anfragen aus der Elternschaft auf Einbeziehung der Byhusener Schulkinder in die Hoover-Schulspeisung gekommen waren und sich bei den Kindern aus zwei Familien in der letzten Woche der Lebensmittelzuteilungsperiode schon Schwierigkeiten hinsichtlich des Schulbesuchs ergeben hatten.

Für die Lernanfänger kommen zu Beginn der Unterrichts Süßigkeiten zur Verteilung. Jeder Schulneuling bekommt 5 Riegel Süßigkeiten.

Die Schulpflicht beginnt wieder wie ehemals für alle Kinder die bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollenden.

Die Röntgenuntersuchungen der Lehrkräfte, wie sie in den Jahren 1942-44 durchgeführt wurden, sollen mit Rücksicht auf die Verbreitung der Tuberkulose ab sofort wieder regelmäßig stattfinden.

Ab 1. April dieses Jahres erscheint der "Pädagogische Wegweiser" als Beilage zum Amtl. Schulblatt. Der "Pädagogische Wegweiser" macht es sich zur Aufgabe, praktische Fragen der Volksschulpädagogik zu erörtern unter Mitarbeit der gesamten Lehrerschaft.

Weil die Geschichte der deutschen Revolution von 1848 für die Einführung der Jugend in die Aufgabe der Gegenwart besonders geeignet erscheint, soll die Revolution von 1848 in den Monaten April, Mai und Juni dieses Jahres Gegenstand des Geschichtsunterrichts sein. Zur Durchführung dieser Aufgabe sind Richtlinien ergangen, die sich damit befassen, wie die Jungen und Mädchen am besten mit diesem Geschichtsstoff vertraut gemacht werden können und die deshalb in Fachkonferenzen behandelt werden sollen.

Das beständige Anwachsen der Schülerzahl der hiesigen Schule in den letzten Jahren macht es erforderlich, daß ab Ostern der 4. Jahrgang mit der Oberstufe zusammen unterrichtet wird.

gez. Voigt

Oktober 1948 In den Sommerferien konnte endlich die Abortanlage, die sich bei der ständig wachsenden Schülerzahl und auch in baulicher Hinsicht als völlig unzulänglich erwiesen hatte, abgebrochen und durch eine neue ersetzt werden. Ein Jahrzehnt lang mußte die Ausführung des Baues, der schon 1938 seitens des Gesundheitsamtes dringend befürwortet worden war, zurückgestellt werden, weil es immer an den nötigen Baustoffen fehlte. Wiederholtes Drängen führte nun endlich zum Erfolg. Bis auf einen Teil der Bedachung, der in kürzester Frist angeliefert werden soll, ist die Anlage fertiggestellt.

Es ist geplant, daß der Schulplatz einen Zaun erhalten soll. Latten, Riegel und Pfähle sind geschnitten und angeliefert. Es steht zu erwarten, daß auch dieser, seit Jahren geäußerte Wunsch erfüllt wird.

Am 18.9. wurden die Jugendwettkämpfe in Malstedt durchgeführt. Bester Junge und bestes Mädel wurden:

Angelus Meyer mit 63 Punkten

Irmgard Kirschner mit 63 Punkten.

Sie erhielten die Ehrenurkunde des Herrn Regierungspräsidenten ausgehändigt.

Gemäß Erlaß des Herrn Niedersächsischen Kultusministers wurde im Oktober dieses Jahres auch für unsere Schule eine

Elternvertretung gewählt, die sich aus folgenden drei Personen

zusammensetzt:        1. Vorsitzender:        Jost Burfeindt,  
                               stellv. Vorsitzender:    Frau Ida Schwarz,  
                               "                                "                                Johann Meyer.

Mit der Hoover-Schulspeisung konnte im Mai begonnen werden. Es wurden bisher Lebensmittel für die Monate Mai, August und September geliefert. Anfangs nahmen 54, später (nach der Währungsneuordnung) 44 Kinder teil. Die Zahl der zahlenden Kinder ist von 54 (vor der Geldreform) auf 11 (nach der Geldreform) gesunken.

gez. Voigt

April 1949

Januar 1949 erhielt der Schulhof eine Einfriedigung (Lattenzaun). Mit seiner Errichtung fand ein seit langem und oft geäußelter Wunsch seine Erfüllung. In den ersten Apriltagen wurde das Strohdach ausgebessert. Die Kosten für die Errichtung der Abortanlage und des Zaunes waren recht erheblich und ihre Bereitstellung zeugt von einem gr. Verständnis für die Belange der Schule und ist um so höher zu veranschlagen, als sämtliche Arbeiten nach der Geldreform ausgeführt und in DM bezahlt werden mußten.

Ab 1.1.49 erscheint das "Schulverwaltungsblatt", herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium, als Amtsblatt für den Nachrichtenverkehr der Schulverwaltung.

Die deutsche Schreibschrift (Gotik) ist im 2. Halbjahr des 4. Schuljahres (in den Schönschreibstunde) den Kindern in einem Maße bekanntzumachen, daß sie diese Schrift fließend lesen können.